



Kreis Stuhm/Westpreußen

STUHMER HEIMATBRIEF

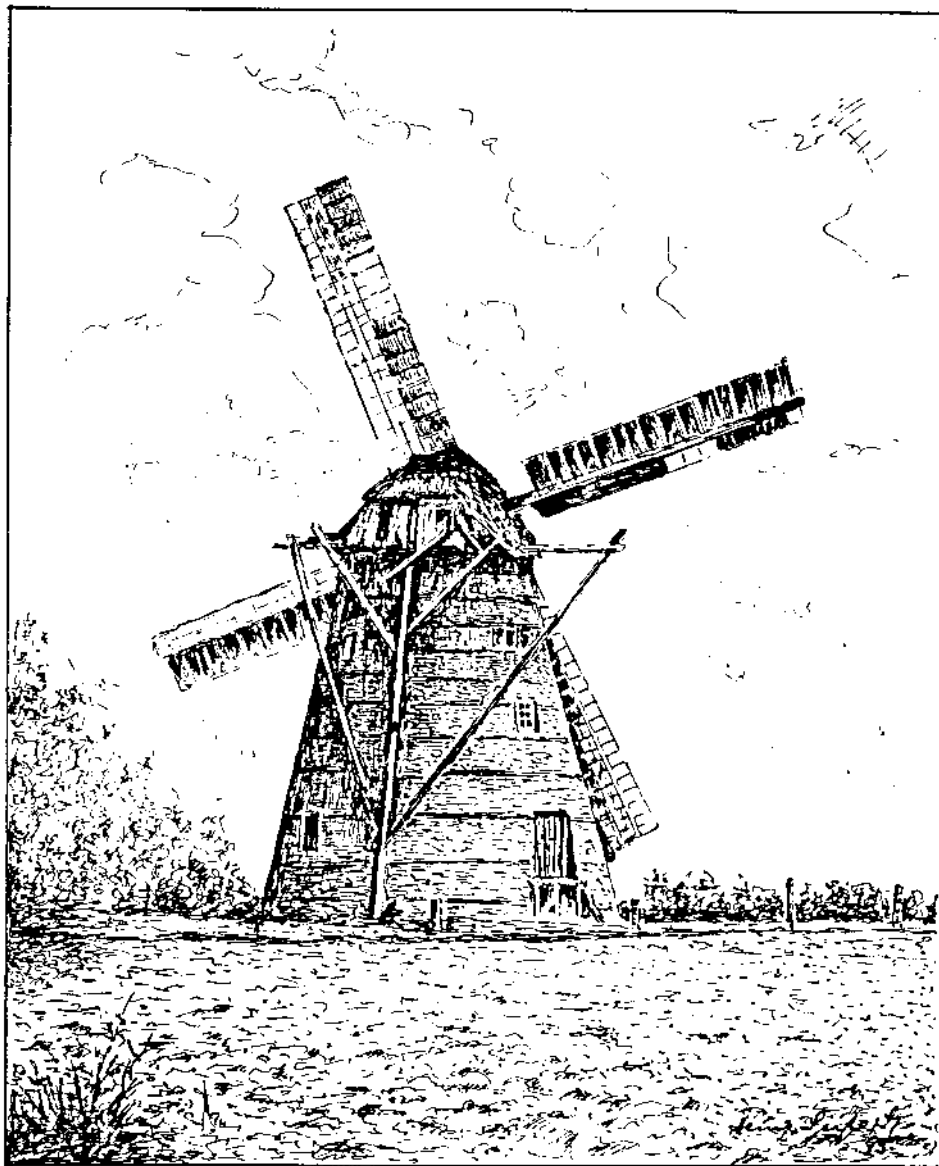


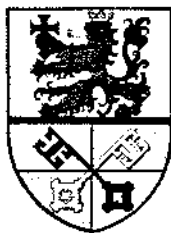
Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 53

Bremervörde, Dezember 1997





URKUNDE

Als Ausdruck der engen Verbundenheit mit seinem westpreussischen Patenkreis und zur Pflege des Heimatbewußtseins hat der Landkreis Rotenburg (Wümme) einen

Stuhmer Literaturpreis

gestiftet.

Er wird alle drei Jahre für literarische Werke Stuhmer Schriftsteller oder für Schrifttum, in dem der Charakter der Kultur des Kreises Stuhm anschaulich und lebenswahr dargestellt wird, verliehen.

Das Kuratorium hat am 14.05.1997 beschlossen, den Literaturpreis für das Jahr 1997

Frau Charlotte Fleßa

für die Arbeit

Dorf-Chronik Kl. Brodsende/Gr. Brodsende, Kreis Stuhm, Westpreußen
zuzuerkennen.

Zur Bestätigung dessen wird hiermit diese Urkunde ausgefertigt.

Rotenburg (Wümme), den 1. Juni 1997

Landkreis Rotenburg (Wümme)

W. Brunkhorst
(Brunkhorst)
Landrat

Blume
(Blume)
Oberkreisdirektor

Das Titelbild zeigt die Tetzlaff'sche Mühle in Budisch, Kreis Stuhm/Westpreußen

Federzeichnung unseres Landsmannes **Heinz Seifert**, Stubben, früher Baumgarth, Kreis Stuhm

Grußwort des Landkreises Rotenburg (Wümme)

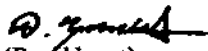
Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,

auch der zum Jahresende 1997 erscheinende Heimatbrief des Kreises Stuhm wird wieder zur Pflege des kulturellen Erbes und zur Stärkung des Heimatgefühls beitragen und wir nehmen die Gelegenheit, Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und friedvolles Jahr 1998 zu wünschen.

Vor nunmehr 40 Jahren wurde anlässlich des ersten Stuhmer Heimatkreistreffen in Bremervörde im März 1957 im Rahmen einer Feierstunde die Patenschaftsübernahme erklärt. Das diesjährige Heimatkreistreffen mit zahlreichen Teilnehmern hat einmal mehr gezeigt, daß die Patenschaft auch nach vier Jahrzehnten mit Leben erfüllt ist.

Im September dieses Jahres hat der Landkreis Rotenburg (Wümme) einen Transport mit medizinischen Hilfsgütern in seine Patenkreise Angerburg und Stuhm durchgeführt. Medikamente, Krankenbetten, Untersuchungsgeräte und Krankenhauswäsche konnten der Sozialstation in Christburg übergeben werden. Ein Teil der Hilfsgüter wird an das Krankenhaus Stuhm weitergegeben werden. Es ist unser Bestreben, auch künftig durch humanitäre Maßnahmen der deutschen Minderheit wie auch der polnischen Bevölkerung zu helfen.

In patenschaftlicher Verbundenheit


(Brunkhorst)
Landrat


(Blume)
Oberkreisdirektor

Liebe Stuhmer Landsleute!

Unser 21. Heimatkreistreffen, verbunden mit dem 40jährigen Bestehen der Patenschaft, ist von vielen unserer Landsleute besucht worden, auch 20 Landsleute der Deutschen Minderheit konnten teilnehmen. Wir haben unserem Patenkreis, dem Landkreis Rotenburg (Wümme), in angemessener Form unseren Dank zum Ausdruck bringen können. In der heutigen Zeit ist es für viele Menschen in unserem Restdeutschland nicht mehr selbstverständlich, daß eine 40jährige derartige Patenschaft in einem so guten vertrauensvollen Verhältnis noch besteht. Darum haben wir dafür besonders dankbar zu sein!

Sehr schockiert hatte uns während der Hauptversammlung am 31. Mai 1997 die Mitteilung vom plötzlichen Zusammenbruch des Herrn Landrat Wilhelm Brunkhorst, der uns stets sehr verbunden ist und der am Sonntag, 1.6.97, die Festansprache halten wollte. Ich kann Ihnen heute mitteilen, daß Landrat Brunkhorst viel Glück im Unglück gehabt hat und daß er nach langem Krankenhausaufenthalt im September diesen Jahres die Dienstgeschäfte wieder aufnehmen konnte. Zu unserer großen Freude besuchte Landrat Wilhelm Brunkhorst am 2. Oktober 1997 die Herbsttagung unserer Heimatkreisvertretung im Stuhmer Museum in Bremervörde. Bei dieser Gelegenheit hat unser Bundessprecher Odo Ratza die Verleihung des **Westpreußen-Ehrenzeichens an Landrat Wilhelm Brunkhorst** nachgeholt.

Der **Bund der Vertriebenen - BdV** - hat endlich zu einer Unterschriftenaktion aufgerufen! Die **Landsmannschaft Westpreußen** unterstützt voll den Aufruf zur Solidarität des BdV

„Nur Gerechtigkeit schafft Frieden“

und bittet alle westpreußischen Landsleute und alle Freunde Westpreußens, den Aufruf zu unterstützen und zu unterschreiben. In der Mitte dieses Briefes können Sie das Doppelblatt entnehmen, so viele Unterschriften wie möglich sammeln und an die Landsmannschaft Westpreußen oder an mich schicken. Auch wenn Sie für eine Liste nicht 18 Unterschriften erhalten, schicken Sie bitte Ihre Liste recht bald, möglichst bis Ende Februar 1998, zurück, jede Unterschrift zählt!

Die deutsche Außenpolitik kann nicht nur lautstark die Einhaltung der Menschenrechte in anderen Ländern einfordern. Sie hat auch die Verpflichtung, die Interessen unseres Volkes, insbesondere der betroffenen Vertriebenen und der in der Heimat verbliebenen Landsleute, wahrzunehmen!

Ihnen allen, liebe Landsleute, besonders den in unserer Heimat verbliebenen, wünsche ich außer Gesundheit und Zufriedenheit eine gesegnete Weihnacht und ein friedvolles Jahr 1998!

In heimatlicher Verbundenheit

Ihr

Otto Tetzlaff

Heimatkreisvertreter

Dorf im Winter

Draußen, wo die Welt zu Ende geht,
liegt ein Dörfchen, hingeduckt und winzig.
Und sogar der liebe Gott besinnt sich
manchmal gar nicht, wo es steht.

Wenn der Winter an der Reihe ist
und die Wolken Schnee vom Himmel schütten,
dann verstecken sich die braunen Hütten,
bis das Dorf sich selbst vergißt.

Eines Tages wird das anders sein!
Tannenbäume fangen an zu schimmern.
Fromme Lieder tönen aus den Zimmern.
Und der Weihnachtsmann tritt ein.

Tags darauf ist alles wieder still.
Nur die Kinder gehen sich besuchen.
Und die Mütter bringen immer Kuchen,
bis man nicht mehr kosten will.

Schweigen sinkt wie früher auf das Feld.
Schwäne ziehn mit einem Flügelschlage
übers Dorf und seine Feiertage
und verschwinden in der Welt.

Von Erich Kästner

In der Hauptversammlung der **Kreisgemeinschaft Stuhm** wurden am 31. Mai 1997 folgende ehrenamtliche Mitarbeiter in die **Heimatkreisvertretung** gewählt:

Name, Vorname Funktion	Heimatort	Geburtsdatum Telefon	Anschrift
Tetzlaff, Otto Heimatkreisvertreter	Budisch	01.02.1924 04342/83355	Sudetenstraße 13 24211 Preetz
Targan, Alfons Stellvertreter	Usnitz	01.05.1928 02102/50638	Herderstraße 2 40882 Ratingen
Erasmus, Siegfried Schatzmeister	Stuhm	18.10.1927 05042/1533	Matth.-Claudius-Weg 2 31848 Bad Münster
Pansegrau, Martin Museum	Budisch	23.07.1930 0441/76139	Rummelweg 28 26122 Oldenburg
Piepkorn, Otto Forschung und Darstellung	Christburg	22.09.1914 0911/4030630	Wohnstift am Tiergarten Bingstraße 30 -1/12/19 90480 Nürnberg
Richert, Heinz Karteiführer	Menthen	15.01.1923 05371/4966	Stettiner Straße 17 38518 Gifhorn
Seifert, Heinz Museum	Baumgarth	25.01.1921 04748/1863	Stettiner Straße 1 27616 Stubben
Strich, Günther Archiv	Baumgarth	14.09.1929 05191/3199	Großholz 1 29614 Soltau
Wichner, Heinz Archiv	Usnitz	05.06.1928 040/7107496	Pestalozzistraße 9 21509 Glinde

Bearbeiter des Stuhmer Heimatbriefes:

Pansegrau, Klaus	Budisch	09.02.1929 02233/74232	Schwadorfer Weg 17 50354 Hürth
-------------------------	---------	---------------------------	-----------------------------------

Zu weiteren ehrenamtlichen Mitgliedern wurden berufen:

Halfpap, Ruth	Rothof	09.11.1924 05362/52224	Erich-Netzeband-Str. 17 38442 Wolfsburg
Heldt, Joachim	Baumgarth/ Großwaplitz	03.08.1926 0511/736409	Tulpenstraße 9 30853 Langenhagen
Lickfett, Gottfried Ehrenvorsitzender	Stuhm	21.01.1915 05281/4656	Lügder Straße 11 31812 Bad Pyrmont
Markau, Heinz	Christburg	25.12.1940	Am Hallacker 125 28327 Bremen
Molks, Hans-Jürgen	Christburg	07.06.1936 05333/717	Markmorgen 8 38173 Evessen
Pickrahn, Heinz	Stuhm	03.12.1912 07951/23739	Wolfgangstift 74564 Crailsheim
Prill, Irmgard	Marienburg	08.04.1924 04761/4808	Am Mühlenberg 5 27432 Bremervörde
Ratza, Odo	Stuhm	26.03.1916 02225/6708	Am Wäldchen 12 53340 Meckenheim
Spiegel, Herta	Christburg	21.10.1926 0451/33590	Max-Planck-Straße 69 23568 Lübeck
Wichner, Hannelore	Polixen	09.01.1932 040/7107496	Pestalozzistraße 9 21509 Glinde
Zottmaier, Gerda	Stuhm	15.04.1915 05541/35091	Grünwinkel 3 34346 Hann. Münden

21. Heimatkreistreffen der Stuhmer Kreiskommunität

40 Jahre Patenschaft - 450 Stuhmer kamen nach Bremervörde

Offiziell fand das von herrlichem Sommerwetter begünstigte diesjährige Heimatkreistreffen der Stuhmer am 31. Mai und 1. Juni statt, doch kamen rund 80 ehemalige Christburger schon am Vortage, am Freitag, dem 30. Mai, ab 17.00 Uhr zwanglos zusammen.

Transparente mit der Aufschrift „Bremervörde grüßt Stuhm“, Fahnen des Kreises Stuhm, Sonderseiten der Bremervörder Zeitung anlässlich des Treffens, ein Quartieramt in Bahnhofsnähe, eine Fahrbereitschaft, die nichtmotorisierte Besucher zu ihren Unterkünften brachte, das alles zeigte den Anreisenden, daß sie willkommen waren.

Zentraler Schauplatz des Treffens war wieder einmal das Parkhotel, das am Samstag, dem 31. Mai, ab 12.00 Uhr für Begegnungen geöffnet war. Dort waren das ganze Wochenende über in allen Räumen westpreußische Laute zu vernehmen.

Im Gemeinschaftsraum des alten Bremervörder Kreishauses liefen ab 12.45 Uhr die nach der Satzung der Stuhmer Kreiskommunität erforderlichen Formalitäten ab. Zunächst eröffnete Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff die Sitzung der Heimatkreisvertretung. Neben den gewählten und zusätzlich berufenen ehrenamtlichen Mitarbeitern der Heimatkreisvertretung, darunter der gebürtige Stuhmer Odo Ratza, Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen, konnte Herr Tetzlaff auch Vertreter des Landkreises Rotenburg (Wümme) und eine größere Anzahl von Stuhmern begrüßen, nicht zuletzt 20 zum Treffen eingeladene Mitglieder der in der Heimat verbliebenen deutschen Minderheit, an der Spitze Herrn Gerhard Zajdowski aus Christburg (früher Bönhof), der den „Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung, Stuhmer-Christburger Heimat“ leitet, und Herrn Manfred Ortmann, den Vorstandsvorsitzenden der Gruppe „Vaterland“ Marienwerder-Stuhm.

Auf die Sitzung der Heimatkreisvertretung folgte unmittelbar die Hauptversammlung der Kreiskommunität Stuhm mit dem Geschäftsbericht des Heimatkreisvertreters für die zurückliegenden zwei Jahre, dem Kassenbericht usw. Während der anschließenden Entlastung des Schatzmeisters und der bisherigen Heimatkreisvertretung sowie der Wahl der neuen Heimatkreisvertretung leitete Landsmann Max Sperling (früher Tiefensee) die Versammlung. Die neue Heimatkreisvertretung entspricht der bisherigen, abgesehen von dem neugewählten Landsmann Heinz Wichner, der schon lange in der Heimatarbeit aktiv ist. Die notwendige Verjüngung der Heimatkreisvertretung steht weiterhin aus.

Busfahrt durch den Patenkreis

Der Andrang zu der bereits traditionellen Besichtigungsfahrt durch den Kreis Rotenburg (Wümme) war so groß, daß drei stattliche Busse eingesetzt werden mußten. Herr Baudirektor Ulrich Nickel und zwei seiner Mitarbeiter aus dem Amt für Naturschutz und Landschaftspflege des Patenkreises informierten in den Bussen als ortskundige Begleiter die Fahrtteilnehmer über die am Wege liegenden Landschaften, Orte, Bauwerke, über Geschichte, Geologie, Wirtschaft, Flora, Fauna usw. des Kreises Rotenburg.

Durch Mooregebiete mit Entwässerungsgräben und durch Geestlandschaften mit alten, fachwerkreichen Orten ging die Fahrt nach Oese, wo Pfarrer von der Breje seine inmitten des Friedhofs malerisch auf einem Hügel gelegene Renaissance-Dorfkirche zeigte und ihre Besonderheiten erläuterte. In Nieder Ochtenhausen gab es zunächst Kaffee und reichlich Kuchen, ehe wir den stattlichen dreistöckigen, in

der Renovierung befindlichen Kornspeicher besichtigten, der wirklich etwas Besonderes ist.

Totenehrung

Nach der Rundfahrt durch die Umgebung Bremervördes gedachten die Stuhmer am Ehrenmal im Bremervörder Bürgerpark ihrer Toten, wie bei jedem Heimatkreistreffen. Bei der Kranzniederlegung sprach Odo Ratza nachdenkliche, ernste Worte zu Ehren der Toten.

Geselliges Beisammensein

Am Samstagabend trafen sich die Stuhmer im Bremervörder Parkhotel zum geselligen Beisammensein. Im großen Saal des Hotels spielte Horst Somberts Preußen-Combo zum Tanz auf, und zwischendurch zeigte die Elmona Jugendtanzgruppe des Karnevalsvereins Elm unter Leitung von Birgitt Söhl, was sie kann. Frau Irmgard Prill trug ihre selbstgetextete „Kleine musikalische Reise durch Westpreußen“ vor. Etlliche Stuhmer zogen es vor, sich in den anderen Räumen des Hotels über alte Zeiten oder die neuesten Entwicklungen zu unterhalten und Küche und Keller des Hotels zu testen.

Feierstunde

Am Sonntag, dem 1. Juni 1997, eröffnete Heimatkreisvertreter Tetzlaff kurz nach 10.30 Uhr im großen vollbesetzten Sitzungssaal des Bremervörder Kreishauses die Feierstunde, die fest zum Programm der Stuhmer Heimatkreistreffen gehört. Dann trug der Gemischte Chor Bremervörde unter Leitung von Frau Lydia Persson die Liedsätze „Geh' aus, mein Herz ...“ und „Die Gedanken sind frei“ frisch und fröhlich vor. Später sang der Chor auch noch das Lied „Ännchen von Tharau...“.

Gesundheitliche Probleme hatten Frau Gerda Zottmaier daran gehindert, die Reise nach Bremervörde anzutreten. So verlas ihr Bruder Walter ihr „Wort zum Sonntag“, in dem sie sich Gedanken zum Zeitgeist machte.

Anschließend begrüßte Herr Tetzlaff alle Anwesenden und besonders die Vertreter der Kreisverwaltung und des Kreistages des Kreises Rotenburg, der Stadt Bremervörde, der Bundeswehr, der Samtgemeinde Sittensen, Bürgermeister Piotr Laczny und den Ratsvorsitzenden Norbert Lipp aus Sittensens Partnerstadt Dzierzgon, dem früheren Christburg, Herrn Dr. zum Felde, der in der Anfangszeit der Patenschaft für die Stuhmer Oberkreisdirektor des Kreises Bremervörde war, Herrn Odo Ratza, den Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen, die aus der Heimat angereisten Vertreter der deutschen Minderheit und andere mehr.

In einem Grußwort würdigte Herr Odo Ratza die 40jährige Patenschaft zwischen den Kreisen Bremervörde bzw. Rotenburg (Wümme) und dem Kreis Stuhm und zeichnete Persönlichkeiten des Kreises Rotenburg, die sich um die Patenschaft besonders verdient gemacht haben, mit dem Ehrenzeichen der Landsmannschaft Westpreußen aus, nämlich den (krankheitshalber abwesenden, inzwischen aber erfreulicherweise wieder gesunden) Landrat Brunkhorst, Oberkreisdirektor Blume, Frau Dr. Elfriede Bachmann, die Leiterin des Bremervörder Museums, sowie Baudirektor Nickel.

Kurze Grußworte sprachen der Bürgermeister von Dzierzgon (Christburg) und der örtliche BdV-Vorsitzende Artur Krause.

Die Festansprache wurde in Vertretung des erkrankten Landrats Brunkhorst von Herrn Reinhard Brünjes, 1. Stellvertretender Landrat und gleichzeitig Bürgermeister der Stadt Bremervörde, gehalten. In seiner Festansprache gab Herr Brünjes einen Rückblick auf die Geschichte der Patenschaft Bremervörde-Rotenburg-Stuhm, auf die Entwicklung des Stuhmer Heimatmuseums und auf 40 Jahre Patenschaft. Er wies auf die starke Veränderung der internationalen Situation hin, die sich in den

letzten Jahren ergeben hat und die eine friedliche Zusammenarbeit nun auch nach Osten hin möglich und sinnvoll macht. Hierzu zitierte er den polnischen Schriftsteller Szypiroski:

„Heute entsteht vor unseren Augen eine neue Welt voller Rätsel, Hoffnungen und unbekannten Herausforderungen. Drei Züge des preußischen Wesens könnten dazu beitragen, diese Welt ein wenig besser zu meistern: Die Achtung vor dem Recht, die Loyalität gegenüber dem Mitbürger sowie jenes Pflichtgefühl, das die Menschen dazu bewegt, alle persönlichen Ansprüche denen der Allgemeinheit unterzuordnen!“

Anschließend verlieh Herr Brünjes in seiner Eigenschaft als 1. Stellvertretender Landrat des Patenkreises - nach Verlesen der Begründung des Kuratoriums des Preisgerichts - den **Stuhmer Literaturpreis 1996** an Frau **Charlotte Fleßa** aus Pößneck in Thüringen und überreichte ihr neben der Urkunde einen fröhlich-bunten Blumenstrauß und einen Scheck über 1.000,00 DM.

Die strahlende Preisträgerin bedankte sich für die Auszeichnung und berichtete kurz über die Entstehung der Chronik. Mit dem Argument, so schwer sei es gar nicht, eine Chronik zu schreiben, man müsse sich nur an die Arbeit machen, forderte Frau Fleßa die Anwesenden auf, ihr nachzueifern.

Nach einem kurzen Schlußwort von Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff und dem gemeinsam gesungenen „**Westpreußenlied**“ endete die eindrucksvolle Feierstunde.

Klaus Pansegrau



Die Preisträgerin mit der Urkunde

Wort zum Sonntag

von Gerda Zottmaier

zum 21. Heimatkreistreffen der Stuhmer Kreisgemeinschaft 31. Mai und 1. Juni 1997 in Bremervörde

vorgetragen von **Walter Zottmaier**

Liebe Heimatfreunde aus dem Stuhmer Kreis!

Weil ich ebenso - wie manche unter Ihnen - in Stuhm geboren wurde, habe ich es gern übernommen, Ihnen vorzutragen, was meine Schwester Gerda, die heute aus gesundheitlichen Gründen leider nicht bei uns sein kann, uns als Wort zum Sonntag hätte sagen mögen.

Ich zitiere:

„Sicher sage ich Ihnen, verehrte Gäste, liebe Stuhmer, nichts Neues, wenn ich behaupte, daß bei uns in Deutschland sehr viel vom *Zeitgeist* die Rede ist, über den man nichts Gutes hört. Presse, Funk und Fernsehen liefern dazu Beispiele in Wort und Bild, die von fortgeschrittenem Unrecht zeugen, welches seine Quellen in der Lehre der Gleichheitsideologie hat.

Das Bestreben vieler Menschen ist es, das Gleiche zu besitzen, zu bestimmen und auch wie andere zu leben. Deshalb wünschen die meisten, aus der Zeit möglichst viel herauszuholen, sie zu genießen und auch zu beherrschen. Darum sollten wir bereit sein, nicht nur in unserem eigenen Leben den Geist der Zeit zu prüfen, ihn wachsam im Auge zu behalten. Dabei stellen wir fest, daß in unserer Umwelt eine ausgesprochene Konsumhaltung im Vordergrund steht. Auch wünscht man viel zu feiern, jedoch nicht in gemütlicher Runde, in der Familie, sondern in der Masse und hat dabei im Lärm nicht viel Gelegenheit, miteinander zu sprechen. Eine Verweltlichung hat um sich gegriffen, die auch der Papst bemängelt. So ist heute der Zeitgeist von vielen geprägt.

Demgegenüber stehen die Vertriebenen- und Heimattreffen, bei denen das Miteinander lebendig ist und das persönliche Gespräch noch die Hauptrolle spielt sowie die Bereitschaft, einander zu helfen.

Gewiß, auch die Kirche feiert mit Massen; zum Beispiel, wenn der Papst mit Tausenden eine Messe hält. Aber hierbei wird es deutlich, welcher Zeitgeist dahinter steht, nämlich Gott zu loben und anzubeten. Das geschieht auch bei den gigantischen Pro-Christ-Veranstaltungen, bei denen es ebenso in kleinem Kreis das gemeinsame Gebet gibt. Grundlage ist das Bekenntnis, daß jeder Mensch ein neuer Gedanke Gottes ist, daß ein persönliches Gespräch mit Gott die Kraft- und Lebensquelle ist. *Dadurch* entsteht Gemeinschaft und nicht Masse in diesem christlichen Zeitgeist, der in Volk und Kirche noch nicht verloren gegangen ist.

Seinen Ausgang nahm dieser Geist am 1. Pfingstfest, das wir jedes Jahr noch feiern und damit bekennen, daß unser Glaube an Christus nur möglich ist durch diesen Geist, der nach wie vor unsere Zeit bestimmen sollte.

Wer ihn beeinflussen oder verändern will, wird begreifen, wo ihm Grenzen gesetzt sind. Denn in der Bibel in Psalm 31, 16 heißt es: 'Meine Zeit steht in Gottes Händen.'

Darum fordert uns dieses Wort auf, unsere eigene Zeit zu überprüfen, weil sie kurz ist; aber auch den Geist der Zeit wachsam im Auge zu behalten, sowohl in unserem eigenen Leben als auch in unserem Volk. Das bedeutet: Die Verantwortung liegt auf *unseren* Schultern. Somit hängt es von *jedem unter uns* ab, wie dieser Geist geprägt wird, wie *wir* dabei mitwirken.

Das Psalmwort sagt uns, daß wir nicht Herr unserer Zeit sind. Ob sie kurz ist oder lang, können wir nicht bestimmen!"

Grußwort

des Bürgermeisters der Stadt Dzierzgon (Christburg) Piotr Laczny

anläßlich des 21. Heimatkreistreffens der Stuhmer Kreisgemeinschaft am 1. Juni 1997 während der Feierstunde im großen Saal des Kreishauses in Bremervörde.
Das von Bürgermeister Piotr Laczny in polnischer Sprache vorgetragene Grußwort in der Übersetzung von Gerhard Zajdowski:

„Sehr verehrter Herr Vorsitzender, verehrte Damen und Herren!

Zum Anlaß des Stuhmer Heimatkreistreffens, verbunden mit dem 40jährigen Bestehen der Patenschaft Ihres Heimatkreises mit den Landkreisen Bremervörde und Rotenburg-Wümme, gestatten Sie mir, im Namen der Stadt und Gemeindeverwaltung Dzierzgon und ihrer heutigen Einwohner Ihnen, den einstigen Bürgern der schönen alten Heimat, die allerbesten Grüße zu übermitteln.

Verehrte Damen und Herren, mit Stolz bekenne ich, in dieser Stadt an der Sorge als Bürgermeister walten zu dürfen. Mit Genugtuung und aus freiem Herzen lade ich Sie alle zum Besuch dieses wunderschönen Fleckchens Erde ein.

Meine Einladung kommt aus großer Befriedigung, zumal dank des Engagements Ihres Vorsitzenden Otto Tetzlaff die Partnerschaft zwischen unserer Stadt und Gemeinde und der Samtgemeinde Sittensen zustande kam und heute mit viel Verbindlichkeit und Freundschaft ausgestattet ist.

Für die Einladung zu den heutigen Festlichkeiten möchte ich mich herzlich bei Herrn Landrat Wilhelm Brunkhorst, Herrn Oberkreisdirektor Gerhard Blume und insbesondere bei Herrn Otto Tetzlaff, dem Vorsitzenden der Heimatkreisvertretung, bedanken.

Unterstreiche nochmals unseren Willen der Förderung offener Kontakte zwischen Ihnen, den Bürgern des ehemaligen Stuhmer Kreises, und meiner heutigen Stadt und Gemeinde Dzierzgon.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit."

Fotoausstellung „Christburg einst und jetzt“ im Stuhmer Museum

Im Stuhmer Museum in der Bremervörder Vorwerkstraße 17 herrschte am Wochenende 31. Mai/1. Juni 1997 Hochbetrieb. Die zum 21. Heimatkreistreffen angereisten Stuhmer nutzten die Gelegenheit, wieder einmal oder auch erstmals die Museumsräume aufzusuchen.

Neben den Objekten der Dauerausstellung gab es im Museum eine von Frau **Herta Spiegel** zusammengestellte Sonderausstellung von Fotografien unter dem Motto „Christburg einst und jetzt“ zu sehen, die natürlich vor allem ehemalige Christburger ansprach, aber auch für heutige Christburger von Interesse ist. Der Bürgermeister der Stadtgemeinde Dzierzgon (Christburg), Herr Piotr Laczny, und der Ratsvorsitzende von Dzierzgon, Herr Norbert Lipp, betrachteten die alten und neuen Fotografien aufmerksam und äußerten spontan den Wunsch, diese Ausstellung auch in Dzierzgon (Christburg) zu zeigen.

Bilder von Frau Brandes im Bremervörder Kreishaus

Im Bremervörder Kreishaus waren während des 21. Stuhmer Heimatkreistreffens vom 31. Mai und 1. Juni 1997 einige Bilder der Künstlerin Gisela Brandes ausgestellt.

Frau Brandes, ehemalige Stuhmerin, hat ihre Erinnerungen an West- und Ostpreußen in den letzten Jahren auf Reisen dorthin aufgefrischt und durch neue Impressionen ergänzt. Von den Reisen brachte sie eine reiche Ausbeute an Fotos und den Anstoß mit, heimatliche Motive, nicht zuletzt aus der Stadt Stuhm und ihrer Umgebung, künstlerisch zu gestalten, in unterschiedlichen Techniken. So stellte Frau Brandes während des 20. Heimatkreistreffens im Jahre 1995 und für einige Wochen danach Federzeichnungen mit Stuhmer Motiven aus. Diesmal handelte es sich um Arbeiten in Spachteltechnik, die Landschaften aus der Umgebung Stuhms in hellen, heiteren Farben wiedergaben und intensive Erinnerungen an heimatliches Land im Sommerlicht wachriefen.

Amtliche Bekanntmachung

Verleihung des Stuhmer Literaturpreises

Das Kuratorium für die Vergabe des Stuhmer Literaturpreises hat den Stuhmer Literaturpreis 1996/97

Frau Charlotte Fleßa, Pößneck, Thüringen

für die Arbeit „Dorfchronik Kl. Brodsende und Gr. Brodsende, Kreis Stuhm, Westpreußen“ zuerkannt.

Rotenburg (Wümme), den 02.06.1997

**Landkreis Rotenburg (Wümme)
Der Oberkreisdirektor**



Landkreis Rotenburg (Wümme)

Der Oberkreisdirektor

PRESSEINFORMATION Nr. 25 vom 01.06.97

40 Jahre Patenschaft der Landkreise Bremervörde und Rotenburg (Wümme) mit dem westpreußischen Heimatkreis Stuhm

hier: Verleihung des Stuhmer Literaturpreises an Frau Charlotte Fleßa aus Pößneck/Thüringen

Der Landkreis hat im Jahre 1996 zum zweiten Mal den mit Kreistagsbeschluß vom 02.12.1992 ausgesetzten „Stuhmer Literaturpreis“ ausgeschrieben. Dieser Preis wird für literarische Werke Stuhmer Schriftsteller oder den Kreis Stuhm betreffende literarische Werke deutschsprachiger Schriftsteller verliehen, in denen insbesondere seine Landschaft, menschliche Atmosphäre, Kultur, Wirtschaft und Geschichte, die Völkerverständigung oder eines dieser Gebiete künstlerisch behandelt sind.

Auf die Ausschreibung sind dem Landkreis sechs Einsendungen zugegangen.

Das vom Kreistag als Preisgericht eingesetzte Kuratorium ist in seiner Sitzung am 14.05.1997 einstimmig zu dem Ergebnis gekommen, daß der diesjährige Literaturpreis an Frau Charlotte Fleßa, Mittelweg 25, 07381 Pößneck/Thür., für die von ihr vorgelegte „Dorf-Chronik Kl. Brodsende/Gr. Brodsende, Kreis Stuhm, Westpreußen“, zuzuerkennen ist.

Das Kuratorium hat hierzu folgende Begründung abgegeben:

In dieser Arbeit wird nach der Ordnung, wie an den Straßen gesiedelt ist, der Reihe nach von allen Anwesen lebendig erzählt. So wird der Leser wie auf einem Spaziergang in das Dorf hineingeführt und nimmt teil an den Lebensumständen und Schicksalen der Familien. Aus den vielen Einzelbildern entsteht ein vielschichtiges Lebensbild des Dorfes Brodsende vor allem aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen.

Ereignisse bei der Arbeit, ihre Abläufe, Gefühle am Feierabend, typische Mahlzeiten mit Kochrezepten, wie Feste gefeiert wurden, dieses ganze Leben in Brodsende erscheint so anschaulich wieder, daß der Leser im Verlauf immer mehr zum Besucher dieses Dorfes wird.

Die Sprache des Buches ist schlicht und lebendig und bekommt durch die Namen und teilweise aufgenommenen mundartlichen Ausdrücke ihre besondere Anmutung. Alle Erlebnisberichte sind in der Reihung der Hausbesprechung so locker eingestreut, daß das Buch, obwohl es als Chronik auf Vollständigkeit nicht verzichten darf und etwa 130 oft bebilderte Seiten umfaßt, bis zum Ende kurzweilig bleibt. Insgesamt wird das Werk als literarisch sehr gelungen empfunden.

Der stellvertretende Landrat Reinhard Brünjes, Bremervörde, hat den Stuhmer Literaturpreis im Verlaufe der Feierstunde anläßlich des 40jährigen Bestehens der Patenschaft mit dem Heimatkreis Stuhm am 01.06.1997 im Kreishaus in Bremervörde an Frau Fleßa überreicht und ihr Dank und Anerkennung für ihr Werk ausgesprochen.

Zugleich hat der Landrat sich bei den fünf weiteren Einsendern bedankt, die sich an dem Literaturwettbewerb beteiligt haben.

Abschließend hat der Landrat darauf hingewiesen, daß der nächste Literaturpreis voraussichtlich im Jahre 1999 ausgelobt wird.

Gedanken zur

„Dorf-Chronik Kl. Brodsende / Gr. Brodsende“ von Charlotte Fleßa

von Dorothea Mey geb. Napromski, frh. Deutsch Damerau

Der letzte „Westpreuße“ brachte mir die Anschrift von Frau Fleßa. Ich schrieb hin und einige Tage später hielt ich ihre Chronik als Leihgabe in den Händen.

Diese Dorfchronik kennzeichnet das Herzstück des Heimatgefühls, das aus der Schicksalsgemeinschaft der Menschen dort im Sorge-Drausensee-Sumpfbgebiet durch das Ringen um das Leben erwachsen ist.

Die Autorin hat es verstanden, in klaren Sätzen und in vielen Bildern das Leben dort nachzuvollziehen.

Sie zeichnet das Selbstversorgen durch Backen und Schlachten, Hühnerhaltung, Gänse- und Entenfütterung, durch Rinderhaltung und Pferdezuucht und nicht zuletzt durch die sorgsame Feldbestellung der Vätergeneration auf. Ein Dorf, durch Flüsse und Kanäle, Hoch- und Flachwasser geschunden, ringt im Kampf um das menschenwürdige Leben und ist dabei glücklich, beieinander zu sein.

Ferner sieht die Autorin die gesunde Lebenshaltung der Dorfbewohner durch richtiges Essen und Trinken, sie hat Geburten, Hochzeiten im Auge neben Tod und Begräbnisstätten. Sie erlebt frohe Familienfeste, aber auch Dorftraditionen mit. Mädchenkreise und Burschengruppen lassen gegenseitig Stärken und Schwächen abschätzen und den richtigen Partner auch in den Nachbardörfern finden.

Diese Menschen waren eins mit Eltern und Gemeinschaft von seliger Kindheit an. Weit über die Grenzen von Brodsende hinaus ist das Leben dieses Dorfes typisch für die Schicksalsgemeinschaft des Stuhmer Kreises.

Das Schmerzhafte ist, daß die Westpreußen sich nicht selber gelöst haben, nicht von den Eltern weggestoßen wurden, sondern aus der Heimat vertrieben wurden. Das aus allen vorher genannten Beweggründen aufgereichte, entstandene Gefühl, welches alle Handlungsweisen immer begleitet, ist das *Heimatgefühl*. Es wird immer in den Menschen bis zu ihrem Ende erhalten bleiben.

Diese Dorf-Chronik reicht in der Darstellung des bäuerlichen Lebens mit seinen Traditionen weit über den Ort hinaus. Viele Westpreußen werden beim Lesen die konkreten Namen weglassen und sich identifizieren können mit dem Schicksal der einzelnen Dorfbewohner.

Daher ist Brodsende zu einem Symboldorf geworden, zu einem Denkmal der Stuhmer!

Ich empfehle allen, die die Heimat noch nicht abgeschrieben haben: „Lest die Chronik und ihr werdet etwas wie Glück und Zufriedenheit in der neuen Heimat finden.“

Wenn Ihr in die alte Heimat fahrt, fahrt in Eure Dörfer, trifft Euch mit den Dortgebliebenen, die Euch dann fragen: „Warum das alles?“

Besucht die Minderheitengruppen, übermittelt Wärme und Vertrauen, stärkt das deutsche Heimatgefühl und fahrt auch nach ... „Brodsende“.

Es gibt genug Brot für alle Menschen dieser Erde und für alle eine - ihre - „Heimat“.

**Die Heimat läßt uns nicht los,
sie bleibt Aufgabe und Verpflichtung**

Diese kleine *Dorf-Chronik*

ist erst 50 Jahre nach dem Verlassen der Heimat entstanden.

Die letzten Zeitzeugen haben mit zahlreichen Fotos und vielen Erinnerungen hier das Ortsbild nachgezeichnet.

Es hat sich jedoch unwillkürlich an einigen Stellen die Erinnerung mit Bildern aus den Nachkriegsjahren vermischt.

Aber alles Niedergeschriebene ist gelebtes Leben, vergangen zwar, aber noch nicht vergessen.

Oktober 1996

Heimat - was ist das eigentlich?

Für das Heimatbuch meines liebenswerten Wohnortes Fürstenzell habe ich - als Mitherausgeber - unter anderem das Kapitel „Fürstenzell als Heimat“ geschrieben und darin gesagt: „Heimat, das ist viel mehr als nur ein Wort. Man kann es aber auch wissenschaftlich kurz definieren, wie ein zwanzigbändiges Lexikon das tut. Dort wird *Heimat* erklärt als „Ort, in dem man zu Hause ist, Wohnort oder Geburtsort, Ursprungs- oder Herkunftsland.“

Das kam mir nach einem schönen Spätsommertag wieder in den Sinn. Nach einem Tag, der mir eine Begegnung mit zwei lieben Menschen, zwei Stuhmern, brachte. Da war zunächst Hilde Seitz, die in Stuhm noch Hilde Müller hieß und uns jüngsten Stuhmern wegen ihres vielbewunderten, in Bronze gehenden Teints eher als „Mohrchen“ bekannt war, umschwärmt von ihren Altersgenossen. Zu denen gehörte ich nicht, denn in der Kindheit machen zwei, drei Jahre Altersunterschied noch sehr viel aus. Aber auch mir war „Mohrchen“ ein Begriff, wenngleich sie damals für mich zu den „Großen“ gehörte. Umgekehrt war in jenen Stuhmer Jahren der kleine Martin für sie keinen Blick wert.

Erst in den letzten Jahren haben wir wenigstens ab und zu miteinander telefoniert. Die Verbindung kam über unseren Stuhmer Heimatbrief zustande. Und nun wollte Hilde oder „Mohrchen“ gern die zweitausendjährige Stadt Passau kennenlernen und vermutete in mir den kundigen Fremdenführer, weil ich Jahrzehnte in dieser Drei-Flüsse-Stadt gelebt habe, der ich sogar ein erfreulich auflagenstarkes Buch widmete. Wir verabredeten uns, und mit Hilde kam noch ein Stuhmer nach Passau: Helmut Fast. Und auch hier war wohl der heute so geringe Altersunterschied schuld, daß wir uns früher kaum über den Weg gelaufen waren. Jedenfalls konnten wir uns nicht an frühe Begegnungen erinnern.

Nun standen sich also drei Menschen gegenüber, die sich bisher eigentlich ziemlich fremd sein mußten. Hilde Seitz habe ich bewußt mehr als fünf Jahrzehnte nicht gesehen, Helmut Fast noch nie. Und doch fühlten wir sofort eine tiefe Verbindung. Ja, wir spazierten zwar gemeinsam durch das schöne Passau, aber dennoch drehte sich alles nur um Stuhm. Eine Fülle von Namen und Ereignissen, von Personen und Persönlichkeiten lebte wieder auf. Und fremd waren wir uns keine Sekunde.

Was wir an diesem herrlichen Tag in Passau erlebten, war eine Art erneute Rückkehr in unser liebes Städtchen Stuhm, das wir drei inzwischen unabhängig voneinander besucht hatten. In Gedanken waren wir für wunderbare Stunden wieder in unserer alten Heimat. Heimat Stuhm! Das ist es: Heimat, die wir immer noch im Herzen bewahren.

Diese Heimat war es, die sofort eine Verbindung zwischen drei Menschen schuf, die sich doch eigentlich bis dato kaum gekannt hatten. Stuhm, unser so liebes Städtchen zwischen den beiden Seen, Stuhm ist unsere Heimat. Auch wenn der kluge zwanzigbändige Brockhaus das sagt, was ich in dem Heimatbuch meines jetzigen Wohnortes schrieb: Heimat, ein Ort, in dem man zu Hause ist. Wohnort oder Geburtsort, Ursprungs- oder Herkunftsland. Nach unserem Stuhmer Erlebnis in Passau gibt es das „oder“ nicht mehr. Während des Erinnerungstages, der doch eigentlich hauptsächlich das Erlebnis einer für meine Passau-Besucher kaum bekannten alten Stadt werden sollte, hatten wir - ohne es aussprechen zu müssen - alle drei das gleiche Gefühl: Unsere Heimat ist Stuhm, auch wenn sich das Städtchen und alles darum herum sehr verändert hat. Wir fühlen uns in unserer jetzigen Umgebung durchaus wohl, weil wir hier zu Hause sind. Aber unsere Heimat kann doch nur dieser eine Ort in der trauten westpreußischen Landschaft sein, auch wenn wir dort schon mehr als ein halbes Jahrhundert nicht mehr leben, auch wenn wir ein Vielfaches unserer Stuhmer Jugendjahre in einer Fremde verbrachten, die uns schließlich auch vertraut wurde. Unser Stuhm, das ist wirklich Heimat!

*Martin Teschendorff
frh. Stuhm*

Aus dem Patenkreis Rotenburg (Wümme)

Samtgemeinde Sittensen

- Partnerschaft mit der Stadtgemeinde Dzierzgon (Christburg) -

Nachdem im Bereich der Börde Sittensen 1965 eine Samtgemeinde Lengenbostel und 1970 eine Samtgemeinde Sittensen gebildet worden waren, entstand im Rahmen der damaligen landesweiten kommunalen Neuordnung 1974 die heutige Samtgemeinde aus folgenden neun Gemeinden: Groß Meckelsen, Hamerssen, Kalbe, Klein Meckelsen, Sittensen, Tiste, Wohnste, Lengenbostel und Vierden. Per Gesetz waren zuvor (zum 1.3.1974) Lengenbostel und Freetz zur Gemeinde Lengenbostel sowie Vierden und Ippensen zur Gemeinde Vierden zusammengeschlossen worden.



Die Samtgemeinde hat heute auf einer Gesamtfläche von 140qkm 8400 Einwohner.* Gegen Ende des 8. Jahrhunderts wurde in Sittensen zur Sicherung eines alten Heerweges über die Oste ein befestigter Königshof errichtet. Zur gleichen Zeit ließ Kaiser Karl dort die erste Kirche bauen. Sie, wie ihre im Jahre 1606 entstandene Nachfolgerin, wurde und wird von der Bevölkerung als Mittelpunkt der Börde empfunden.

Der wirtschaftliche Aufschwung Sittensens begann mit dem Anschluß an das Eisenbahnverkehrsnetz im Jahre 1915 und erhielt seine nachhaltigsten Impulse durch den Bau der Autobahn Hamburg-Bremen (1936). Insbesondere Hamburg ist auf diesem Wege schnell zu erreichen, was für Pendler - wegen der zumutbaren Fahrzeit - wie für ortsansässige Betriebe gleichermaßen günstig ist.

Für die wirtschaftliche Entwicklung stehen folgende Daten:

- 1877 Gründung der Sparkasse
- 1902 Gründung der Molkerei
- 1922 Anschluß an die Stromversorgung
- 1937 Gründung der Volksbank.

Nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten sich in Sittensen mehrere auch größere Gewerbebetriebe an, denen eine weitschauende Bauleitplanung entgegenkam.

In den letzten Jahren dann wurden zahlreiche Einrichtungen zur Förderung des Wohn- und Freizeitwertes geschaffen. Hier sei auf den 1975 neu gestalteten Marktplatz hingewiesen und auf den Mühlenteich mit umgebendem Park und benachbarten Heimathausgelände.

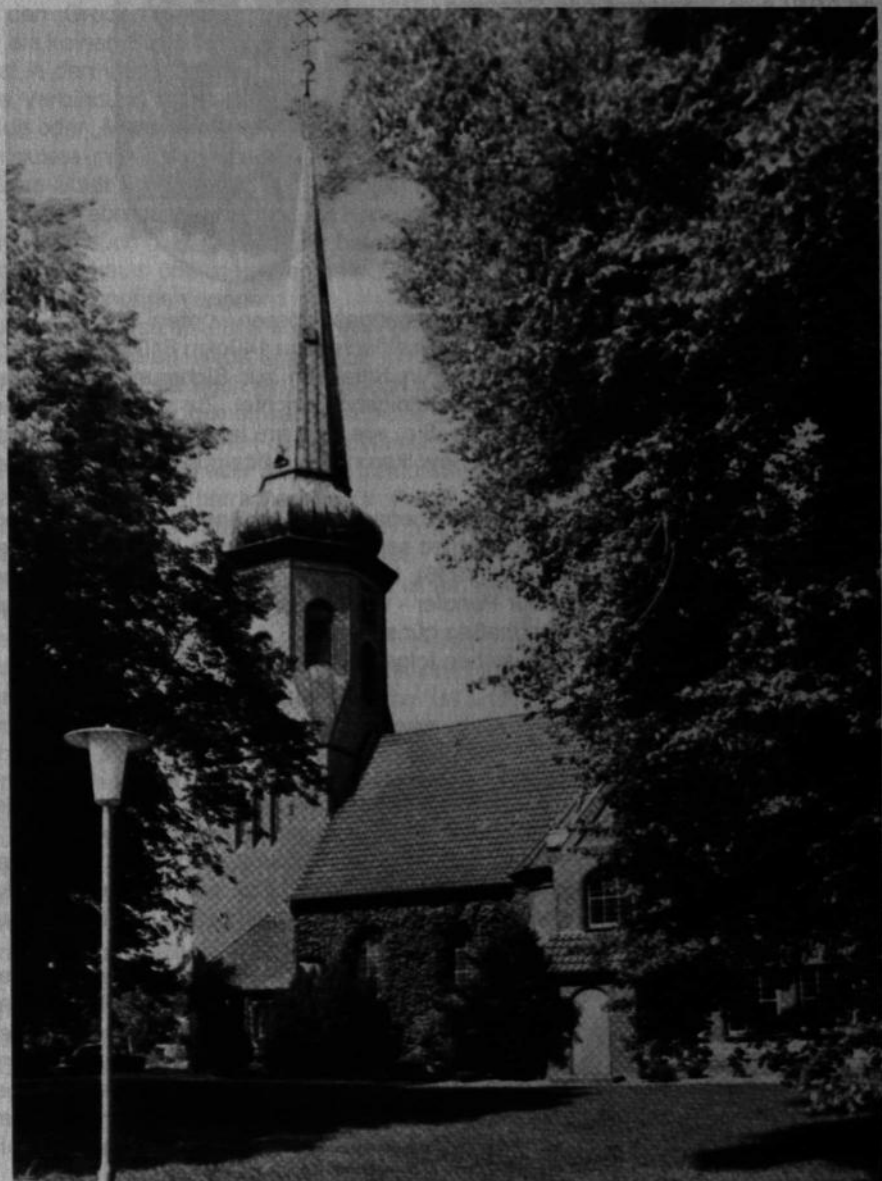
Heute nimmt die Gemeinde Sittensen in hervorragender Weise ihre zentralörtlichen Funktionen innerhalb der Samtgemeinde wahr. Sie ist zum gewerblichen und Dienstleistungszentrum geworden, während in allen anderen Mitgliedsgemeinden die landwirtschaftlichen Strukturen erhalten blieben. Mit bedeutender Unterstützung der „Gemeinsamen Landesplanung Hamburg/Niedersachsen“ ist es der Samtgemeinde in den vergangenen 1 ½ Jahrzehnten gelungen, ihre reizvolle Landschaft durch Freizeiteinrichtungen so zu ergänzen, daß sie von vielen vorwiegend Kurzzeit- und Wochenendurlaubern in Anspruch genommen wird.

* 1995: 10.118 Einwohner

Aus: „100 Jahre Landkreis Rotenburg (Wümme)* 1885 bis 1985

St.-Dionysius-Kirche Sittensen

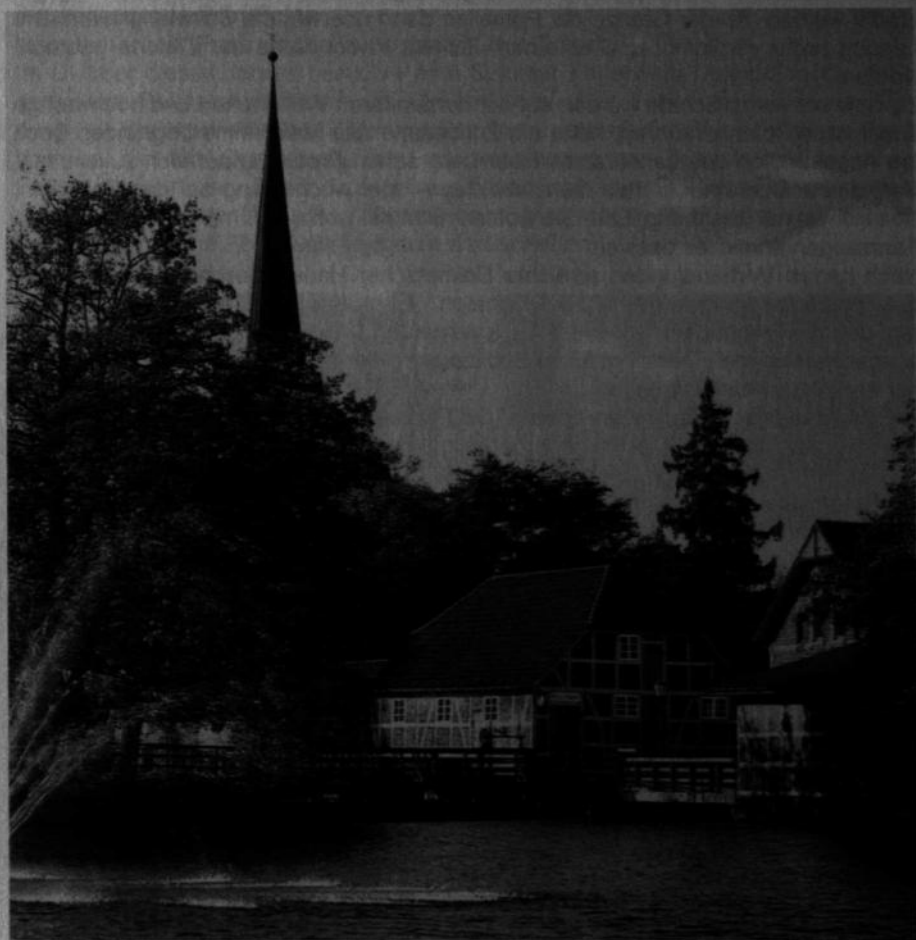
Bereits 797 ließ Karl der Große an dieser Stelle eine Kirche errichten. Diese Kirche wurde ca. 1600 abgerissen. Die neu erbaute Kirche wurde 1613 eingeweiht und ist mit dem Innenraum von 10,50 x 27,40 m heute das Mittelschiff der Kirche. In den Jahren 1850, 1856 und 1898 erfolgten Anbauten.



St. Dionysius-Kirche Sittensen
Ansichtskarte

Wassermühle in Sittensen als Mühlenmuseum

Schon 1455 wurde die erste Wassermühle erbaut. Bis 1600 war die Wassermühle ein Besitz des Verdenener Bischofs und seines Domkapitels. Danach kam die Mühle in Privatbesitz. Vor einigen Jahren wurde die Mühle von der Gemeinde Sittensen für die Einrichtung des Museums erworben.



*Wassermühle mit Mühlenteich in Sittensen
Ansichtskarte*

Der Landkreis Rotenburg (Wümme)

unterstützt mit Hilfstransporten die jetzigen Bewohner in den Heimatgebieten seiner Patenschaftskreise Angerburg und Stuhm. - Muß „Helfen“ auch erschwert werden? -

Der „Rotenburger Rundschau“ vom 1. Oktober 1997 entnehmen wir den nachstehenden Bericht:

„Roesch mußte mit seinem Hals haften“

Hilfstransport des Landkreises mit Hindernissen

Das eingespielte Team für Hilfstransporte des Landkreises war gut gelaunt und voller Zuversicht, als der Treck aus vier Lastwagen früh morgens Richtung Polen startete. Medizinische Güter sollten nach Angerburg, Lötzen und Stuhm-Christburg gebracht werden. An der Grenze bei Pomellen dann unerwartete Schwierigkeiten: Die Ladung sollte verplombt und zu einem Zollamt in der Nähe der Zielorte gebracht werden.

Zu viele schwarze Schafe würden auf der humanitären Welle reiten und hochwertige Güter nach Polen einführen, hatte ein Zollbeamter die Maßnahme begründet. Doch die Abgesandten des Landkreises Rotenburg sahen Probleme auf sich zukommen: Verplombte Container stehen manchmal tage- oder wochenlang auf den Zollhöfen, weil sich keiner zuständig fühlt. Sie wollten nicht riskieren, daß mit den kreiseigenen Fahrzeugen ähnliches passiert.

Nach harten Verhandlungen erreichte Dolmetscher Hans Roesch schließlich, daß die Fahrzeuge unverplombt bleiben konnten. „Er mußte mit seinem Hals dafür haften, daß die Fracht beim Zollamt in Lyck vorgeführt und kostenlos an die Empfänger ausgeliefert wurde“, berichtet Enno Backhausen, der wie Werner Buck als Vertreter der Kreisverwaltung mitreiste.

Mit den weiteren Formalitäten dauerte die Prozedur an der Grenze insgesamt fünf Stunden, so daß eine Zwischenübernachtung erforderlich wurde. Erst am nächsten Tag konnte die Reisegruppe in Angerburg von Bürgermeister Jerzy Litwinienko empfangen werden.

Zum Zollamt nach Lyck ging es schließlich am dritten Reisetag. Da die Stadt Angerburg nicht zum Empfang humanitärer Spenden berechtigt ist, mußten die Zollpapiere umgeschrieben werden. „Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen, daß ich nicht als Schmuggler festgesetzt wurde“, so Roesch.

Der angenehme Teil der Reise: Krankenhausbetten und andere medizinische Hilfsgüter konnten zur Freude der Empfänger verteilt werden. „Die sind ja wie neu“, staunten sie.

Wer nur darüber nachdenkt, was er gewinnen und sich leisten kann, ist ein Teil des Problems.

Wer die Verpflichtung fühlt zu geben und zu helfen, ist ein Teil der Lösung.

Roger Hull

Städtepartnerschaft Ritterhude-Sztum

Im Juni 1997 weilte eine Schülergruppe des Gymnasiums Osterholz-Scharmbeck zu einem einwöchigen Besuch in Stuhm (Sztum), der polnischen Partnerstadt der Gemeinde Ritterhude, um Land und Leute kennenzulernen. Zum Gegenbesuch folgte eine 15köpfige polnische Schülergruppe. Die Schüler wohnten jeweils in Familien von Gleichaltrigen und konnten viele Eindrücke aus dem Alltag ihrer Altersgenossen mitnehmen.

Eine weitere Gruppe von 15 jungen ABM-Kräften aus dem Kreis Osterholz nahm im Sommer 1997 vier Wochen lang am Jugendaustausch teil und arbeitete gemeinsam mit gleichaltrigen Jugendlichen aus Polen am Wiederaufbau der Ordensburg in Stuhm. In einer Schlagzeile des Osterholzer Kreisblattes vom 8. Oktober 1997 heißt es zu diesem Austausch:

Jugendaustausch in Polen:

Knochenarbeit, Freundschaft und „zwei Liter Tränen“

Im Oktober dieses Jahres besuchte eine Sztumer Feuerwehr-Delegation die Kollegen in der Partnerstadt Ritterhude. Die fünf polnischen Feuerwehrleute unter Führung von Stadtbrandmeister Zygmund Smolinski nutzten die Gelegenheit zu Besuchen bei den fünf Ortswehren, der Feuerwehrtechnischen Zentrale und bei einem Feuerwehrausrüster. Besonders gefreut haben sich die Sztumer Feuerwehrleute über die Spende der Firma Bergolin, die es möglich machte, Uniformen und mehr an Ausstattung für die Feuerwehr in Sztum anzuschaffen.



Fünf Feuerwehrleute aus Sztum beim Empfang im Ritterhuder Rathaus mit Kollegen aus Ritterhude

Städtepartnerschaft Sittensen-Dzierzgon

Die **beiden Partner** hatten schon im November 1996 die **Begegnungen** für das Jahr 1997 besprochen.

Im Rahmen der Städtepartnerschaft reiste im Juni 1997 der **SV Ippensen** als Reise-gruppe von 44 Personen in Begleitung von **Eugen Schmeichel** und **Hans Roesch**, den beiden Sittenser Verbindungsleuten in der Partnerschaft, für vier Tage nach **Christburg**.

Bei der Rundfahrt durch Ost- und Westpreußen am zweiten Tag wurde die Reise-gruppe von **Gerard Zajdowski**, Vorsitzender der **Deutschen Minderheit in Christburg**, begleitet.

Am dritten Tag standen vormittags ein Ausflug nach Danzig und ab 18.00 Uhr das vereinbarte **Fußballspiel** auf dem Programm.

Wie vor einem Jahr in Sittensen gewann auch hier die „Heimmannschaft“ vor einer Kulisse von ca. 800 Zuschauern mit 3 : 1. Natürlich wurde nach dem Spiel gemeinsam gegrillt und ausgiebig gefeiert.



Reisegruppe vor dem Kulturhaus in Dzierzgon

Schüler aus Dzierzgon ebnen den Weg in ein gemeinsames Europa

Dreitägiger Besuch aus der polnischen Partnergemeinde in Sittensen

So lautete eine Überschrift am 21. August 1997 in der Zevener Zeitung.

„Um die Sittenser Jugendlichen kennenzulernen, um gegenseitige Vorurteile abzubauen und so den Weg in ein gemeinsames Europa zu ebnen, seien die 36 Jugendlichen aus Dzierzgon nach Sittensen gereist, faßte Gerard Zajdowski, Vorsitzender der Deutschen Minderheit in Dzierzgon, die Bemühungen der Organisatoren in den beiden Partnergemeinden zusammen.“

Die 36 Schüler im Alter zwischen 10 und 14 Jahren übernachteten zusammen mit den acht Erwachsenen, unter ihnen Zajdowski, in der Turnhalle des Schulzentrums. Am ersten Tag besichtigten die Gäste den Heide-Park in Soltau. Am zweiten Tag stand vormittags eine Hafenrundfahrt in Hamburg und der Besuch des alten Eibtunnels auf dem Programm. Am Nachmittag kühlten sich die Kinder im Freibad ab. Nach einem gemeinsamen Grillen traten die Gäste am Abend die Heimreise an. Wegen der zur Zeit herrschenden großen Hitze mußte die Busfahrt in die Nachtstunden vorgezogen werden.

Natürlich wurde diese Gruppe in Sittensen u. a. auch von **Hans Roesch** und **Eugen Schmeichel** begleitet.

Foto-Safari in Dzierzgon

In der letzten Juli-Woche 1997 reiste eine Gruppe von 15 Schülerinnen und Schülern der 8.-10. Klassen der Haupt- und Realschule des Schulzentrums Sittensen mit einigen Begleitpersonen unter Leitung von **Gerd Panning**, Rektor des Schulzentrums, in die Partnerstadt Dzierzgon (Christburg). Der Aufenthalt dieser sechstägigen Reise stand unter dem Motto eines Projekts mit dem Titel:

„**Deutsche Kinder fotografieren in Polen**“.

Alle Schüler hatten sich freiwillig für diese Unternehmung gemeldet. Bei Fahrten durch **Westpreußen** nach **Danzig**, Besichtigung der **Marienburg** und einer Fahrt auf dem **Oberländischen Kanal** haben alle Teilnehmer viele Eindrücke gewinnen können.

Nach einem Empfang im Rathaus wurden der Delegation bei einer Rundfahrt durch die Gemeinde die Sehenswürdigkeiten Dzierzgons vorgestellt.

Als Kontaktpersonen fungierten **Gerard Zajdowski**, Vorsitzender der Deutschen Minderheit in Christburg, und der örtliche Kulturbeauftragte.

An den folgenden Nachmittagen hatten die Schüler Gelegenheit, selbst durch die Gegend zu fahren und sich nach geeigneten Motiven für die Foto-Safari umzusehen. In Betracht kamen Gebäude sowie Land und Leute. Von der Gruppe wurden ca. 1.000 Aufnahmen nach Sittensen mitgebracht.

An einem Nachmittag waren die Schüler von polnischen Familien eingeladen. Von der Gastfreundschaft und der herzlichen Aufnahme zeigten sich die Mädchen und Jungen ganz begeistert.

Aus den vielen Fotos wurden in Sittensen die aussagekräftigsten von der Historikerin **Birgit Weiden** und der Lehrerin **Annette Klinge** als Teilnehmerin herausgesucht und zu einer sehenswerten Fotoausstellung in der alten Wassermühle zusammengestellt.

In der Mühle konnte die Ausstellung im Oktober und November von Montag bis Freitag von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr besichtigt werden.

Mein Christburg in den Zwanzigerjahren

- ich erinnere mich

Die ersten Herbststürme brausten durch die Straßen meiner kleinen Heimatstadt. Ich stand am Fenster und sah, wie der Wind Laub und Papierfetzen aufwirbelte. Von weitem hörte ich das Peitschenknallen und Hia-Rufen der Langholzfahrer. Ich wohnte in der Elbinger Straße, und hier ging es ganz schön bergauf. Schwer hatten es die Pferde, wenn Schnee lag. Dann kamen oft Anwohner aus dem Haus und streuten Asche vor die Pferde, um ihnen Halt zu geben. Das Holz kam aus dem Prökelwitzer- oder Altstädterwald und wurde in die Sägewerke gebracht. Bauern, die ihre Felder bestellt hatten, übernahmen meistens mit ihren Pferden das Langholzfahren.

Nach Schulschluß verabredeten wir Nachbarskinder uns zum Eichein- und Kastaniensammeln, aus denen wir Körbchen und Tiere bastelten. Die Früchte wurden auch den Schweinen gegeben, sozusagen als Henkersmahlzeit, denn im Herbst begann das große Schlachten. Oft sah man einen Schweinebesitzer das Schwein, an dessen Bein er einen Strick befestigt hatte, mit einem Stock zum Schlachthof in der kleinen Feldstraße treiben.

Ich habe mit meinem Bruder viele Jahre das Leben eines Schweines bis zu dessen Tod miterlebt. Den ganzen Sommer über mußten wir Brennesseln und Disteln sammeln und Molke aus der Bremerschen oder Hofmannschen Molkerei in Eimern mit der Pede holen. Da die Elbingerstraße noch keine Wasserleitung hatte und die nächste Zapfstelle sich vor dem Haus des Glasermeisters Thoms, Ecke Georgensstraße, befand, haben meistens wir Kinder das Wasser in Eimern von dort geholt. Damit das Wasser nicht überschwappte, wurden Holzkreuze darauf gelegt. Meistens verabredeten wir uns zum Wasserholen und machten ein Wettlaufen daraus, was es von der Pumpe bis nach Hause - ohne die Eimer abzusetzen - schaffte. Dabei wurde dann auch Wasser verplempert.

Gegen Abend fanden wir Kinder uns zu einem Schwatz an der Schloßburgmauer unter der Gaslateme ein. Bald würde es schneien und frieren. Die abgelatschten Klotzkorken oder Schlorren hatte man sich aufgehoben, um besser schurgeln zu können. Leider machten uns Anwohner eine Schurgelbahn auf dem Bürgersteig oft zunichte. Sie streuten dick Asche drauf. Doch wir versuchten es immer wieder. Schurgeln machte Spaß, auch wenn man sich öfter „langlegte“.

Nach anhaltendem Frost und Schneefall wurden Rodelschlitten und Schlittschuhe hervorgeholt. Rodelberge gab es genug. Wir hatten in der Nähe ein Rübnersches Ackerfeld und einen Teich dabei. Da tummelten wir uns, bis es dunkel wurde. Hungerig kamen wir nach Hause. Mutter hatte Äpfel in die Röhre des Kachelofens gelegt, die wir genüßlich verspeisten.

Unvergeßlich auch der Platz auf der Ofenbank in der „Schummerstunde“. Da hat uns der Großvater im Winter oft selbsterdachte Geschichten erzählt. Eine Schummerstunde habe auch ich mit meinen Kindern gehalten und ihnen dann von Stuhm und Christburg und unseren Erlebnissen erzählt. Das war sehr schön, und die Kinder haben andächtig zugehört.

Bei starkem Frost war auch die Sorge, über die unser Schulweg führte, dick zugefroren. Dann ging es schliddernd bis zur Schule. Besonders aufregend war es im Frühjahr, wenn das Eis brach. Wir sprangen von Eisscholle zu Eisscholle oder stakten mit einem langen Stock von der Schulbrücke bis zum Weisnerschen Mühlenwehr. So mancher ist dabei eingebrochen und kam klatschnaß nach Hause.

Keine Zeit ist so geheimnisvoll wie die Vorweihnachtszeit. Man ist bestrebt, Freude zu bereiten. In Christburg war es nicht anders. Es wurde lebendig in der Stadt. Die Landbewohner kamen zu Fuß, mit Pferd und Wagen und manchmal dick eingepummt in einem Klingelschlitten. Hinter den großen Lauben bei Krebs, Krispin, Esau waren Stallungen, in denen die Pferde untergebracht wurden. Über dem Stalltor hing das Schild „Ein- und Ausspannung“. In allen Stadtteilen konnte man „ausspannen“, so auch bei Steingraber, Strübig und Poschadel. Hetze kannte man damals noch kaum. Auch die Wünsche waren im Gegensatz zu heute bescheidener. Aber gebakken und gebraten wurde zu Weihnachten reichlich. Es durfte an nichts fehlen. Die Weihnachtsgans wurde oft lebendig vom Markt gekauft, damit man Schwarzsauer kochen konnte. Mit Spannung erwartete man den Heiligabend und die Feiertage. Besonders ist mir das Fest der Freiwilligen Feuerwehr in Erinnerung, das immer am ersten Weihnachtsfeiertag stattfand. Am Vormittag bestellte uns der Feuerwehrhauptmann, Konrektor Steinke, respektlos von uns wegen seiner Figur „August der Starke“ genannt, in seine Wohnung zum Weihnachtsgedichtaufsagen. Es sollte bei der Feier, die um sieben Uhr abends im Grönkeschen Saal begann, ja alles klappen! Die Feuerwehrmänner, alle in Uniform, kamen vollzählig mit ihren Angehörigen. Jedes Jahr fand die gleiche Zeremonie statt.



Die Nord-Ost-Ecke des Marktplatzes mit der Gaststätte Grönke und der Bäckerei Fröse
Hauptmann Steinke setzte sich zuerst ans Klavier und spielte „Großer Gott wir loben dich“, alle sangen mit. Dann hielt er eine Ansprache und gab einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Danach wurde „Oh du fröhliche, oh du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ gesungen. Frau Lamparski sprach dann einen Prolog, und wir Kinder mußten unsere Gedichte aufsagen, was mit viel Beifall belohnt wurde. In der Mitte des Saales gab es einen langen Tisch, auf dem, mit weißen Tüchern zugedeckt, die bunten Teller für uns Kinder standen. Nach dem Lied „Ihr Kinderlein kommet...“ wurden die Tücher heruntergenommen, und wir durften uns einen Teller mit Äpfeln, Nüssen, Pfefferkuchen, Marzipan und Schokolade holen. Zum Schluß der Feier sangen alle im Angesicht des geschmückten Tannenbaums „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Dann wurden die Tische beiseite geräumt, und der Hauptmann eröffnete mit seiner Frau das Tanzvergnügen. Wir Kinder mischten uns fleißig unter die Paare. Es war ja ein Familienfest. Wenn die Kapelle Pause machte, erfreuten wir Kinder die Anwesenden mit Kreisspielen. Erst nach Mitternacht ging's nach Hause.

Zwischen Weihnachten und Neujahr waren verumumte Gestalten unterwegs, die drollige Verse sangen: Wir wünschen dem Herrn einen gedeckten Tisch, auf allen vier Ecken einen gebratenen Fisch ... Wir wünschen dem Herrn eine Kanne mit Wein, damit der Herr kann fröhlich sein ... Wir wünschen der Frau eine goldene Kron', aufs andere Jahr einen neuen Sohn... Es wurde fleißig „kassiert“ dabei, und wer gar nichts gab, für den hatte man auch einen Spottvers parat.

In der Vorweihnachtszeit war in den Schulen Hochbetrieb. Es fanden Elternabende mit einem weihnachtlichen Programm statt. Alle Klassen waren eingespannt. An den Nachmittagen wurde fleißig gesungen, wurden Theaterstück und Volkstanz geübt. Mit Eifer und Freude waren die Schüler dabei. War dann der Elternabend gelungen, waren alle stolz, und die Eltern haben sich gefreut.

Und erst das Marzipan. Bei dieser Herstellung war ich gern dabei. Es war eine Prozedur, bis der Teig fertig war: Mandeln brühen, Haut abziehen, zweimal durch die Mandelmühle drehen. Aber das Formen machte Spaß. Es entstanden Schnecken, Brote, Kugeln und Randmarzipan. Mit dem glühenden Bolzen aus dem Plättisen wurde alles vorsichtig überbrannt. Manch Krümelchen fiel zum Naschen ab.

Sylvester luden die Lokale Berliner Hof, Schützenhaus und Grönke zum Ball ein. In meiner Familie blieb man unter sich. Großeltern, Onkel und Tanten kamen zusammen, um bei Grog und Punsch und Spiel und Spaß das neue Jahr zu erwarten.

Die Kirchenglocken läuteten das neue Jahr ein. Wir gingen auf die Straße. Freunde und Nachbarn wünschten sich ein gutes neues Jahr. Manchmal kam der Nachwächter Langanke dazu, der treu und brav seine Runden durch die Stadt machte. Er piff mit seiner etwas schrillen Pfeife die Stunden an. Mein Vater pflegte zu sagen „Dem Langanke reißen die Zähne!“

In solch einer Neujahrsnacht lag ein Zauber über der Stadt. Klirrender Frost, sternklare Mondnacht, die niederen Häuser mit den brennenden Kerzen am geschmückten Tannenbaum vor den Fenstern - ein Idyll. So begann das neue Jahr.

Doch das Feiern hatte noch kein Ende. Am 27. Januar, Kaisers Geburtstag, hatte der Kriegerverein sein Winterfest. Der Vorsitzende war Herr Zinner. Dieses Fest wurde mit einem Theaterstück eröffnet. Stadtbekannte Laienspieler führten ein lustiges Theaterstück auf. Meistens war es ein Schwank aus dem Soldatenleben. Ich erinnere mich noch gut an die Damen Zuschneid und Runkowski. Den Abschluß der Saison bildete ein Maskenball in Wiehlers Hotel Berliner Hof. Die Tanzschule veranstaltete um diese Zeit Mittel- und Abschlußball.

So ging es in meiner kleinen Stadt durch den Winter. Klatsch und Tratsch und kleine Ereignisse hielten die Menschen munter.

Anni Düster

Der Stuhmer Heimatbrief ist das Bindeglied der Landsleute aus dem Kreis Stuhm. Ihre Spende ist Grundlage für den Fortbestand dieses Heimatbriefes!

Eine besondere Geschichte aus Stuhm

Janusz Ryszkowski, Journalist der polnischen Zeitung
„Wieczor Wybrezeza“ (Abend an der Küste) in Elbing (Elblag)

teilt in einem Brief am 3. April 1997 folgende Begebenheit mit:

Ein Päckchen privater Briefe war auf dem Dachboden eines Hauses in der Nähe des Stuhmer Gefängnisses gefunden worden. Die Briefe stammten aus den Jahren 1941-1943, die meisten wurden von einer sechzehnjährigen Einwohnerin Stettins nach Norwegen an den Soldaten **Heinz Rohde** aus Stuhm geschrieben.

Herr Janusz Ryszkowski wollte herausfinden, was mit diesen beiden Personen weiter geschah. Er wollte die Briefe den rechtmäßigen Eigentümern übergeben.

Im Stuhmer Heimatbrief Nr. 46 hatte er in der Liste der Spender unter Stuhm den Namen **Rohde, Heinz** entdeckt und fragte an, ob dieser Heinz Rohde evtl. der Gesuchte sein könnte. Nach Rücksprache unseres Heimatkreisvertreters **Otto Tetzlaff** mit **Heinz Rohde** in 81669 München, Klagenfurter Straße 13, konnte die Verbindung zwischen dem suchenden Journalisten und dem gesuchten **Heinz Rohde** schnell hergestellt werden.

Über diese Begebenheit sind von dem Journalisten Janusz Ryszkowski zwei ausführliche Artikel in polnischer Sprache erschienen, die unser Landsmann **Willy Blenke** übersetzt hat. Aus diesen Übersetzungen wird das Wichtigste kurz zusammengefaßt:

1. Artikel vom 18. März 1997

Str. 4



14. 03. 18 marca 1997 r.

nr 32 (11077)

NT

W miłość od pierwszego spojrzenia też wierzę...

Romans strzeżony przez osy

Eine Romanze, die von Wespen behütet wurde!

Eines der Häuser, die rund um das Gefängnis in Stuhm vor dem Krieg erbaut wurden, hat jahrelang ein Geheimnis bewahrt.

In einem kleinen Raum auf dem Dachboden gab es ein Wespennest. Deshalb wurde dieser Raum kaum betreten. Als im Juli 1975 ein Antennenkabel gelegt wurde, mußte dieses Wespennest entfernt werden, dabei wurde hinter einem Balken ein

Päckchen gefunden. Es enthielt u.a. Zeitungsausschnitte, eine kleine Frauenpistole und viele Briefe. Die Pistole wurde der Polizei übergeben, die Briefe landeten nach ca. 20 Jahren bei der Redaktion der Zeitung „Abend an der Küste“, bei Janusz Ryszkowski.

Der eifrige Journalist sollte und wollte das Rätsel lösen. Aus der Lektüre der Briefe ergab sich, daß ein 16jähriges Mädchen, Ingeborg T., einen Soldaten, Heinz R., Einwohner von Stuhm, kennengelernt hatte, gerade als er am 1. Mai 1941 von Stettin nach Norwegen abreiste. Danach hat sich zwischen den beiden eine Korrespondenz entwickelt. Man weiß, daß sich Heinz und Ingeborg nur noch einmal, und zwar Weihnachten 1942, getroffen haben. Welches Ende hat diese Brief-Romanze genommen? Aus anderen Briefen, die in dem Päckchen gefunden wurden, geht hervor, daß Mutter Rohde über diese Freundschaft erfreut war und der Bruder nach „verloben“ gefragt hat.

Um den Heinz, dessen Briefe die Wespen behütet hatten, zu finden, hat sich die Redaktion entschlossen, Teile der Korrespondenz zu veröffentlichen.

2. Artikel vom 8. Juni 1997



Adressat der Kriegs-Liebesbriefe gefunden! Romanze ohne happy end

Zunächst wiederholt der Autor die Mitteilungen des 1. Artikels in kurzen Ausführungen. Er berichtet auch über seine vielen Bemühungen bei der Suche nach Heinz Rohde durch Nachfragen bei dem **Deutschen Konsulat** in Danzig und bei dem „**Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung Stuhmer-Christburger Heimat**“.

Erst durch den Versand des 1. Artikels an Bekannte in Bochum, wo viele Aussiedler aus Stuhm wohnen, erhielt er den Hinweis auf den Namen Rohde, Heinz im **Heimatbrief Nr. 46**, in dem auch sein Artikel über Peterswalde - „**Die Zeugen schwiegen**“ - ausgedruckt ist.

Nach dem Bericht über den Briefwechsel mit Otto Tetzlaff folgen Berichte aus den Briefen von Heinz Rohde an Janusz Ryszkowski.

Der jetzt 77jährige Heinz Rohde, wohnhaft in München, konnte es nicht glauben, daß der Reporter von der Zeitung „**WW**“ (Wieczor Wybrzeza) ein Paket seiner Briefe aus der Kriegszeit gefunden hat, das über viele Jahre auf dem Dachboden eines Stuhmer Hauses aufbewahrt war.

Nach Erhalt der Briefe schildert Heinz Rohde den Verlauf seiner Erlebnisse seit dem Kennenlernen der Ingeborg T. aus Stettin am 1. Mai 1941. Die Korrespondenz mit Ingeborg dauerte mehrere Kriegsjahre. Während seines 4 1/2jährigen Einsatzes in

Lappland hatte er nur dreimal einen kurzen Heimaturlaub bekommen und konnte Inge nur einmal kurz treffen. Das Durcheinander bei Kriegsende beendete alles. Ob Ingeborg noch lebt, weiß Heinz Rohde nicht.

Nach Entlassung aus der Gefangenschaft im Herbst 1945 suchte er seine Familie, die nach der Flucht aus Stuhm in Süddeutschland untergekommen war. Seit 1950 wohnt er in München. 1953 hat er seine Frau Edeltraud - eine Schlesierin - geheiratet.

Der letzte Absatz dieses Artikels lautet:

„Leider konnten wir nicht feststellen, was aus unserer zweiten Heldin dieser Brief-Romanze - Ingeborg T. - geworden ist.“

eingesandt: Janusz Ryszkowski

übersetzt: Willy Blenkle

zusammengestellt: Die Redaktion

Erinnerungen von Gerhard Grahlke†, frh. Stuhm Stuhm/Westpreußen

letzte Fortsetzung



Das Haus Gerichtsstraße 3

gehörte Bäckermeister

Johannes Wölk.

Es wird auch heute noch als

Bäckerei genutzt.

(Bild aufgenommen ca. 1985)

Gerichtsstraße

Linke Seite vom Markt aus gesehen:

Eckhaus

Städtische Bücherei und Gesundheitsamt

Wölk

Bäckerei

Brose

Schneidermeister

Rechte Seite vom Markt aus gesehen:

Erasmus

Konditorei und Kaffeehaus

Ascher

später **Klaphofer & Saddey**

Tuche / Schuhe

Abraham

Reparatur von Schuhen

Dahinter zweigte die Kirchstraße rechts ab.



Im Hause Gerichtsstraße 8 befand sich das Elektrogeschäft Ketturkat bis ca. 1940. Dahinter zweigt die Kirchstraße ab. Rechts ist ein Teil des Hauses von Schuhmacher Abraham zu erkennen.

(Bild aufgenommen ca. 1985)

Ketturkat

Elektromeistergeschäft

Mehrfamilien-Wohnhaus

hier wohnte u.a. die **Schneiderin FrI. Lengowski**

Litfin

Lehrer und Organist

Kreishaus

Weiter ging die Straße bis zum Burgtor. Auf dem Gelände der Burg waren noch das Städtische Waisenhaus und das Amtsgericht, wonach die Straße benannt war.

Bismarckplatz

Dieser Platz lag zwischen Marienwerder-Straße und Gerichtsstraße. Davor war noch eine Straße, wo die Geschäftsleute des Marktplatzes ihre Waren entladen konnten. Es war ein großer Rasenplatz und hatte einen etwa 1,50 m hohen Drahtzaun, au-

ßerdem war er von Bäumen umgeben. In der Mitte auf einem großen Steinsockel stand das Kriegerdenkmal:

„Trauernde Mutter“

Hier wurden am Heldengedenktage die Kränze der Vereine für die Gefallenen der Kriege niedergelegt.



Im Mittelpunkt das Kriegerdenkmal mit der „Trauernden Mutter“. Rechts dahinter das Haus von Lehrer Litfin, auch Kaplanei genannt. Herr Litfin, der auch Organist der katholischen Kirche war, hielt hier den Religionsunterricht ab. Links daneben das Kreishaus, welches ebenso wie das Haus Litfin abgebrannt ist. Ganz links der Giebel des „Kleinen Kreishauses“.

Davor war noch eine Straße mit einem Eckhaus (Beamtenwohnhaus), im Volksmund nannte man es das „Kleine Kreishaus“, in dem die Beamten Hausmann und Schwan ihre Wohnungen hatten.

Weiter die Häuser:

Zeitz	Glasermeister
Schippel	Ofensetzer
Düvel & Brekau	Getreidehandel
Später ??	
Matern	Adler-Apotheke

Ende

Aus „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mittel-Europa“

Erlebnisbericht des Sägewerksbesitzers Erich Gerhardt aus Christburg, Kreis Stuhm/Westpreußen

Original, 1. Januar 1951.

Transport über Ciechanów (Zichenau) nach Anjerka (Mittelsibirien); hohe Sterblichkeit unter den Zwangsverschleppten

Verfasser schildert eingangs seine persönliche Situation vor und während des Einmarsches russischer Truppen. In diesem Zusammenhang erwähnt er seinen Versuch, am 7. Februar 1945 seine Mutter aufzusuchen.

Ich kopfte ans Fenster und rief einige Male laut nach meiner Mutter. Sie antwortete nicht. Ich vernahm, daß nur Russen darinnen waren. (Meine Mutter war nach den ersten Plünderungen zu Nax, Klein-Stanau, geflüchtet, dort angekommen, wie sie mir später sagte, hatten die Russen soeben den alten Herrn Nax erschossen. Frau Nax und meine Mutter betteten die Leiche unter Schnee.) Ich war nun mitten in den Russen und ging einfach in unser Haus hinein, wo mich die Russen sofort in Empfang nahmen und mich festsetzten. Ich wurde in den Keller gesperrt, wo etwa 50 Menschen im Dunkeln hausten. Am Abend brachte man mich auf das katholische Pfarrgehöft in Christburg. Man sperrte mich mit weiteren ca. 150 Menschen aus aller Gegend auf dem Heuschober über dem Pferdestall ein. Hier hielt man uns etwa 5 Tage fest. Es gab kein Brot, nur täglich einmal eine fette Schweinefleischartsuppe, ein Stück Schweinefleisch in die Hand und eine Hand voller Pellkartoffeln.

Nach dem 5. Tage wurden wir nach Rosenberg zwei Tage lang über Alt-Christburg, Sandhof, wo wir übernachteten (in einer Scheune), Forstmühle, Finkenstein (woselbst wir das alte Schloß restlos niedergebrannt sahen) getrieben. Wir waren etwa 800 Zivilisten, Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, im Alter von 12-70 Jahren. Bei Rosenberg wurden wir ca. 5 Tage in einer Streusiedlung der Ostpreußischen Landgesellschaft zu je etwa 100 Menschen untergebracht. Ein jeder ernährte sich davon, was auf der Wirtschaft zu finden war. Die Russen gaben uns nichts.

Nun wurden wir in Rosenberg in einen Viehtransportzug verladen und erreichten über Deutsch-Eylau in zwei Tagen den Ort Zichenau in Polen. Wir wurden entladen und in die neuen deutschen Beamten-Vierfamilien-Wohnhäuser eingesperrt. Ich schätze, daß wir in den 4 Vierzimmerwohnungen, Keller und Dachgeschoß etwa 2.500 Menschen in einem Gebäude zusammengepfercht wurden. Viele Bekannte aus der Heimat traf man hier. *Verfasser zählt eine Reihe von Namen auf.*

Wir verblieben in Zichenau bei täglich 2 Scheiben russischem Trockenbrot und ¼ Konservenbüchse dünnster Mehlwassersuppe ca. 10 Tage. Ende Februar 1945 wurden wir dann zu je 45 Mann in russische Waggons verladen. Unser Transport bestand aus ca. 40 Waggons. Insgesamt sollen wir 1.600 Menschen (die Hälfte Frauen und Mädchen, die andere Hälfte Männer und Jungen) gewesen sein.

In Zichenau herrschte unter uns schon sehr stark die Ruhr. Wir trugen täglich einige Tote aus dem Bau. Die Leichen wurden entkleidet in die Luftschutzgräben geworfen und blieben unbedeckt liegen.

Noch im Februar rollte der Transport mit uns Richtung Minsk ab. Es war unterwegs eine grimmige Kälte. In einem Waggon wurden die Toten zusammengebracht. Wir erreichten Moskau und danach gleich einige Tage später Tula. In Tula erhielt ich Leichenträgerkommando. Wir trugen die etwa 80 Toten auf Tragen, immer zwei Lei-

chen auf einer Trage, etwa 1 km an der Bahnstrecke entlang und mußten sie dort in den Schnee den Abhang hinunterkippen. Wahrscheinlich sind die Leichen vom Wild und den Vögeln dann angeschnitten worden. Wer die Toten waren, wußte niemand von uns. Die Russen registrierten nur die Stückzahl.

Die Verpflegung unterwegs war, je nach Haltemöglichkeit, früh ca. 150 Gramm Trockenbrot, ca. 10 Gramm Schmalz oder amerikanische Konserven und ein kleiner Tassenkopf voller dicker Graupen-, Erbsen- oder Mehlsuppe. Gegen Abend wiederholte sich das Gleiche. Es sei noch gesagt, daß es auch noch 2 Stückchen Würfelzucker zu jeder Mahlzeit gab.

Mitte März durchfuhren wir den Ural. In Swerdlowsk (früher Jekaterinenburg, bekannt durch die Erschießung der Zarenfamilie) wurden wir entlaust und bekamen einmal gut satt zu essen. Wieder ging es in die Waggons, und die zweite Hälfte der Reise wurde angetreten.

Am 2. April 1945, wohl ein Osterfeiertag, erreichten wir den Ort Anjerka, bekannt in Mittelsibirien durch die Bergwerke hervorragender Kohle. Wir wurden wieder entlaust und kamen dann in ein Lager. An einer Jahreszahl, 1934, stellte ich fest, daß dort früher schon Häftlinge gewesen sein müssen.

Wir bekamen nun 14 Tage Ruhe, um uns angeblich zu erholen. Statt Fett gab man uns ein ranziges Öl in die Suppen. Es herrschte furchtbar die Ruhr und auch der Typhus. Täglich hatten wir mindestens 6 Tote. Die Todeszahl steigerte sich im Mai 1945 bis zu 28 je Tag. Die Leichen wurden völlig entkleidet und in eine Kuhle geworfen. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde das Totenträgerkommando aus dem Lager herausgeholt. (Ich war jede Nacht mit dabei, da man mich bei den Russen als früheren Kapitalisten angeschwärzt hatte). Je zwei Mann faßten je eine Steinetrage, mußten sich aus der Kuhle eine Leiche herausnehmen und quer über die Trage legen. Im Gänsemarsch traten wir in der Dunkelheit unseren gewohnten 2 km weiten Weg durch Berg und Tal über Gräben usw. nach dem „Plenny-Friedhof“ an. Oft trug ich Bekannte, so z. B. den Bauern Speckmann aus Liebwalde, den etwa 17jährigen Max Börger aus Taabern bei Saalfeld, den 51jährigen Bauern Steinke aus Preußisch Mark, den etwa 58jährigen Bauern Gehlhaar aus Reichenbach, den Molkereibesitzer Nickel aus Baumgart bei Elbing, etwa 55 Jahre alt, den etwa 47jährigen Posthelfer Kaiser aus Grunau bei Elbing, die Ehefrau des Landjägermeisters aus Gr. Arnsdorf bei Pollwitten und weitere unzählige junge Mädchen, Frauen, Männer und Jungen. Bis etwa Mitte Mai 1945 wurde eine ganze Tagessterbe, die bis zu 28 Personen anstieg, in eine Kuhle gekippt. Dann kam der Befehl, daß jede Leiche einzeln das Grab erhalten soll. Es wurden extra Grabkommandos am Tage vorausgeschickt, die laufend für ca. 30 neue Gräber vorsorgen mußten. Als wir am 31. August 1945 das Lager, von wo aus wir ausschließlich im Kohlenbergwerk unter Tage ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht eingesetzt waren, verließen, hatten wir etwa 700 unserer Leidensgenossen der sibirischen Erde übergeben.

Im Juli 1945 war wohl auch meine Fälligkeit, denn ohne Besinnung lag ich wohl einige Zeit und blutete aus dem Munde ... In einigen Wochen Pritschenruhe erholte ich mich wieder halbwegs und kam dann auf einer Kolchose zum Einsatz. Danach kamen wir Restlichen in eine Glasfabrik, dann zu Holzbauten und dann wieder auf einer 2.000 Morgen großen Gemüsekolchose zum Arbeitseinsatz.

Den Hunger wurden wir niemals mehr los. Bei 1,76 m Größe gelangte ich bei 49 kg Körpergewicht an und war damit immer noch einer der Besten. Die Behandlung durch die russischen Konvois war fast durchweg sehr schlecht. Wir waren nur noch wandelnde Skelette und mußten bei grimmiger Kälte (bis über 60° unter Null) früh

*plenny = Gefangener

um 7.00 Uhr zur Arbeit, machten ca. 100 Minuten Fußweg und standen beim ersten Morgengrauen kurz vor 9.00 Uhr auf den Arbeitsstellen. Viele erfroren uns bei der Arbeit bzw. wurden von uns bei Arbeitsschluß besinnungslos mitgenommen und waren einige Stunden später tot. Der etwa 18jährige v. Gottberg aus Preußisch-Willeu, Kreis Preußisch Eylau, starb, ohne jemals eine Arbeit angefaßt zu haben.

Es war vom ersten bis zum letzten Tag ein Leiden ohne Ende, ein Sterben und ein Wehklagen. Unbarmherzig stießen die russischen Konvois die Schwächsten mit dem Kolben vor, wenn diese nicht mehr vorwärtskamen. „Tschirdischack!“ war deren Fluchen, wenn sie von den Kolben Gebrauch machten. Ich war schon so schwach, daß ich am liebsten unter dem Kolben auf der Stelle verblieben wäre. Alles, was ich zu Friedenszeiten über Rußland von Edwin Dwinger gelesen habe, wie z. B. „Und Gott schweigt“, und mich damals schon das Gruseln und Entsetzen packte, wurde durch das, was wir nun hier erlebten, weit in den Schatten gestellt.

Vom frühen Winter 1946 an war ich restlos fertig, ich konnte nichts mehr. Ich durfte im Lager zurückbleiben und hatte immer Ruhe, bekam besser zu essen, aber immer noch so wenig, daß ich nicht mehr arbeitsfähig wurde. So verbummelte ich ein ganzes Jahr im Lager, bis mich dann am 28. Oktober 1947 eine Ärztekommision als nicht mehr arbeitsverwendungsfähig mit weiteren 28 Kameraden und 13 Kameradinnen abstellte.

Am 30. Oktober rollte unser Transport von Anjerka ab, wenige Tage später erreichten wir Nowo-Sibirsk, wo wir zu einem großen 800-Mann-Transport zusammengestellt wurden, und am 27. November 1947 trafen wir in Frankfurt a. d. Oder ein. Anfang Dezember gelangten wir, die Angehörige in der britischen Zone hatten, bei Friedland/Göttingen über die Zonengrenze. Der Schlagbaum öffnete sich vor uns, und nach jahrelangem Entsagen, Entbehren und Sterbensehen sahen wir die langersehnte Freiheit wieder. Ich wurde gleich ins Lazarett nach Königsutter eingeliefert, wurde dann drei Monate später in das Heimkehrerlazarett Kl. Bülten bei Peine und zum Schluß nach Bremerhaven verlegt. Nach einem 10 ½ monatigen Krankenhausaufenthalt wurde ich mit einer anerkannten Schwerkriegsbeschädigung von 70 %, die ich nur durch Hunger, Kälte, schwere Arbeit usw. erlitten hatte, entlassen.

Die Bekleidung war während der Internierung sehr schlecht. Unsere Zivilkleider hatte man uns schon größtenteils in Zichenau fortgenommen und dafür alte, zerlumpte deutsche Uniformstücke gegeben. Zum Winter bekamen wir Wattehosen, Wattejacken, Pelzmützen und jeder einen Pelz. Als Wäsche, die immer nur aus Fetzen bestand und die wir 3-4 Monate ungewaschen tragen mußten, bekamen wir nur Leinensachen; Strümpfe oder Fußlappen gab es während der ganzen drei Jahre nur einmal.

Dieser **Bericht** ist einer von vielen, der das Schicksal von 1.010.000 deutschen Zivilpersonen schildert, die am Ende des Zweiten Weltkrieges aus den deutschen Ostgebieten in die Sowjetunion verschleppt wurden. Von diesen Verschleppten sind nur noch 300.000 (nur ca. 30 %) krank an Körper und Seele zurückgekehrt.

Auch von Deutschen sind während des Zweiten Weltkrieges schreckliche Verbrechen begangen worden, die nicht vergessen werden dürfen!

Andererseits dürfen auch die von den Alliierten während und nach dem Zweiten Weltkrieg an Deutschen begangenen Verbrechen nicht in Vergessenheit geraten!

„Nur Gerechtigkeit schafft Frieden!“

[illegible]

Aufruf zur Solidarität: Nur Gerechtigkeit schafft Frieden

Die deutschen Heimatvertriebenen stehen seit Jahrzehnten loyal zu diesem Staat. Sie haben aus Überzeugung nach Diktatur und Vertreibung den demokratischen Rechtsstaat und den Wiederaufbau mitgestaltet.

Die Wende in der Mitte und im Osten Europas hätte die Chance geboten, auch den Deutschen aus diesen Gebieten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Sie wurde bisher nicht genutzt.

Mehr als fünf Jahrzehnte nach Krieg, Flucht und Vertreibung sind konkrete Schritte zur Aufarbeitung der Vertreibungsfolgen notwendig.

Deutschland braucht eine neue Ostpolitik, in der auch die berechtigten Interessen der Vertriebenen und ihrer Nachkommen berücksichtigt werden.

Wir verlangen daher von der deutschen Politik, daß sie die Aufnahme Polens, der Tschechischen Republik und anderer östlicher Staaten in die Europäische Union und in die NATO mit der Realisierung folgender Forderungen verknüpft:

- Schaffung gesicherter Volksgruppen- und Minderheitenrechte für die Deutschen in der Heimat und für rückkehrwillige Deutsche,
- Übernahme der Verantwortung für die Vertreibung von über 14 Millionen Deutschen und Ansätze zur Wiedergutmachung materieller und immaterieller Schäden an Leib, Leben und Eigentum Deutscher,
- Strafrechtliche Ermittlung, Verfolgung und Ahndung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Zusammenhang mit der Vertreibung Deutscher und anderer Volksgruppen,
- Offener Dialog mit der Bundesrepublik Deutschland und auch mit den demokratisch legitimierten Vertretern der deutschen Vertriebenen über Möglichkeiten und Formen der Wiederherstellung des Rechts auf die Heimat und deren gemeinsamen Wiederaufbau.

Wir - die Unterzeichner - fordern eine realistische Politik des Gebens und Nehmens, die auch deutsche Interessen respektiert.

Name, Vorname	Anschrift	Unterschrift

Die ausgefüllten Unterschriftenlisten bitte senden an:

Landsmannschaft Westpreußen

Bundesgeschäftsführung

Norbertstr. 29

48151 Münster

Mitteilungen der Heimatkreisvertretung

1. Über unser **21. Heimatkreistreffen** und dem Bestehen der **40jährigen Patenschaft** am 31. Mai / 1. Juni 1997 haben die Zeitungen im Patenkreis ausführlich berichtet, insbesondere auch über die Verleihung des **Stuhmer Literaturpreises 1996**.
2. Das **26. Bundestreffen der Landsmannschaft Westpreußen** wird 1998 nicht stattfinden, wie turnusmäßig zu erwarten ist, sondern es wird aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Landsmannschaft in das Jahr 1999 verlegt.
3. Unseren **Landsleuten**, die uns seit dem Heimatbrief Nr. 52 (März 1997) mit **Spenden** unterstützt haben, möchten wir unseren Dank aussprechen. In der nächsten März-Ausgabe 1998 werden die Spender dieses Jahres wie gehabt aufgeführt.
4. **Einsendeschluß** für den Heimatbrief Nr. 54 ist am 20. Januar 1998. Einsendungen bitte an **Klaus Pansegrau, Schwadorfer Weg 17, 50354 Hürth**, schicken! Bitte berücksichtigen Sie: Berichte sollen von allgemeinem Interesse und möglichst nicht länger als 1 ½ Schreibmaschinenseiten sein.
5. Für unser **Stuhmer Museum in Bremervörde** haben wir nach dem Kreistreffen erhalten von

Gisela Brandes geb. Bubbers,

frh. Stuhm, ein **Gemälde** mit einem Motiv aus der Heimat

Erna Diederichs geb. Kray,

frh. Posilge, eine alte **Kaffeemühle** und ein altes **Kochbuch „Martha“**, Ausgabe 1907

Magdalene Drossel geb. Kloiber,

frh. Christburg, ca. 300 alte **Fotos und Dias** aus Christburg und Umgebung übergeben.

Wir bedanken uns für die großzügige Stiftung und die Überlassung der Ausstellungsstücke!

6. Das mit dem **Stuhmer Literaturpreis 1996** ausgezeichnete Buch **„Dorf-Chronik“** **Kl. Brodsende, Gr. Brodsende, Kreis Stuhm/Westpreußen** ist ein sehr gutes **Heimatbuch!** Wir können es jeder Familie empfehlen. Wer an diesem Buch interessiert ist, wendet sich bitte an

Frau Charlotte Fleßa, Mittelweg 25, 07381 Pößneck.

7. Unsere Bücher und die Heimatzeitung sind auf Seite 66 aufgeführt. Zu empfehlen sind auch das **Westpreußen Jahrbuch 1998** und der **Westpreußen Bildkalender 1998**, beide können bei der **Landsmannschaft Westpreußen, Norbertstraße 29, 48151 Münster**, bestellt werden.
8. Unsere **Heimatzeitung „Der Westpreuße“** ist das Sprachrohr unserer Landsmannschaft und sollte nach Möglichkeit in keinem westpreußischen Haushalt fehlen. Auf Seite 66 finden Sie einen Bestellschein. Geben Sie bitte gleich bei der Bestellung Ihr Bankkonto für die Einzugsermächtigung an.
9. Für unsere **Foto-Sammlungen** im Archiv haben wir von folgenden **Gemeinden** nur **sehr wenige (1-2 Stück) oder gar eine Fotos:**

Altendorf, Honigfelde, Iggeln, Jordansdorf, Kommrau, Neunhuben, Pirknitz, Sadlaken, Tragheimerweide, Troop und Wargels.

Wir bitten alle Landsleute, besonders die aus den aufgeführten Gemeinden, in ihren Unterlagen nach **alten** und neuen Fotos zu suchen und zur Vervollständigung unserer Sammlung zu schicken an **Landsmann Heinz Wichner, Pestalozzistr. 9, 21509 Glinde**. Geben Sie bitte an, ob die Fotos zurückgeschickt werden sollen.

Wir werden dann Reproduktionen für unser Archiv anfertigen lassen. Wer von seinen vorhandenen Bildern Abzüge machen läßt, möchte bitte das Format 9 x 13 cm wählen bzw. bei größeren Objekten 13 x 18 cm.

10. Zur Erfassung der Friedhöfe in unseren Heimatgemeinden bitten wir um Unterstützung. Wer sich noch erinnern kann, möchte folgende Angaben über die oder den Friedhof seiner Gemeinde mitteilen:

- a) Wieviele Friedhöfe welcher Konfession hatte die Gemeinde?
- b) Wo wurden die Verstorbenen der anderen Konfessionen beerdigt?
- c) Wie alt und wie groß sind die Friedhöfe etwa gewesen?
- d) In welchem Zustand befinden sich die Friedhöfe zur Zeit?

Es soll geprüft werden, ob die Friedhöfe evtl. noch instandgesetzt werden können oder evtl. mit einer beschrifteten Gedenktafel oder einem Gedenkstein gekennzeichnet werden können. Ihre Mitteilung schicken Sie bitte recht bald, möglichst bis zum **31.01.1998** an **Otto Tetzlaff, Sudetenstraße 13, 24211 Preetz**.

11. Auch im nächsten Jahr soll eine **Busfahrt vom 23. Juli - 2. August 1998** unter der Leitung von Landsmann Targan durchgeführt werden. Vorgesehen sind je Hin- und Rückfahrt eine Übernachtung und acht Übernachtungen im Schloßhotel in Marienburg. Von Marienburg aus werden Busfahrten in den Heimatkreis sowie Ausflugsfahrten durch West- und Ostpreußen unternommen. Mit in der Heimat wohnenden Landsleuten, die einen Pkw besitzen, können Reisetilnehmer Fahrten in ihre Heimatorte vereinbaren. Voranmeldungen nimmt ab sofort entgegen: Alfons Targan, Herderstraße 2, 40882 Ratingen, Tel.: 02102/50636.

12. Am 6. November 1997 hat der **Kulturausschuß des Kreistages** unseres **Patentreises** bei seiner jährlichen Kreisbereisung von Kulturstätten des Kreises auch unser Stuhmer Museum in Bremervörde besucht. Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff und die Landsleute Heinz Seifert, Günther Strich und Heinz Wichner konnten der Gruppe von 17 Damen und Herren des Kreistages unser Museum vorstellen und Auskünfte geben.

13. **Stuhmer Regionaltreffen in Düsseldorf** - Am 6. September 1997 fand ab 12.00 Uhr im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf das alljährliche Regionaltreffen statt. Organisiert hat das Treffen, wie schon seit 40 Jahren, der stellvertretende Heimatkreisvertreter Alfons Targan, unterstützt vor allem von seiner Familie. Etwa 250 Gäste folgten der Einladung zum Treffen. Das Restaurant im Erdgeschoß des Gerhart-Hauptmann-Hauses, wo jeweils die Teilnehmer aus den Städten Stuhm und Christburg ihren Platz finden, bot ab 12.00 Uhr Gelegenheit zum Mittagessen. Landsmann Targan eröffnete um 14.45 Uhr das Treffen offiziell. Nach einer Schweigeminute zu Ehren der seit dem vorjährigen Treffen verstorbenen Landsleute begrüßte Landsmann Targan die Anwesenden, darunter ganz besonders die aus der alten Heimat angereisten Gäste: Frau Ursula Jakubowski geb. Bojanowski aus Stuhm, Frau Ruth Zentarski geb. Solberg aus Stuhm und Frau Else Sabara geb. Ölscher aus Usnitz. Die drei Damen vertraten Herrn Gerhard Zajdowski, den Vorsitzenden des Bundes der „Stuhmer-Christburger Heimat“, der dieses Mal verhindert war. Frau Jakubowski verlas ein Grußwort von Herrn Zajdowski und richtete Grüße des Prälaten Kurowski an alle Altmarker aus. Danach übermittelte Herr Targan den Anwesenden die Grüße des Heimatkreisvertreters Otto Tetzlaff und des Schatzmeisters Siegfried Erasmus und begrüßte dann Herrn Odo Ratza, den Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen, einen gebürtigen Stuhmer, der kurz das Wort ergriff. Anschließend begrüßten Herr Targan und Herr Ratza im Saal des Obergeschosses die Landsleute aus den Dörfern des Kreises Stuhm. Dabei erwähnte Herr Ratza, daß in Christburg versucht werde, ei-

ne Schulklasse mit deutscher Unterrichtssprache einzurichten und daß in Stuhm der Ausbau der Burg langsam voranschreitet. Mit dem Westpreußenlied schloß die Begrüßung. Nun hatten die Teilnehmer des Treffens wieder ausgiebig Gelegenheit, ihre Gespräche fortzusetzen, und sie machten eifrig Gebrauch davon. Ab 18.00 Uhr spielte im Saal des Obergeschosses ein Alleinunterhalter in mäßiger Lautstärke zum Tanz auf, und es zeigte sich, daß die Tanzlustigen zum Zuge kamen, ohne daß Musik und Tanzgeräusche die Unterhaltung der weniger tanzfreudigen Anwesenden ernstlich gestört hätten. Älteste Teilnehmerin des Düsseldorfer Regionaltreffens der Stuhmer war übrigens die 92jährige Frau Hedwig Jacoby aus Bochum, früher Stuhm! Landsmann Targan und seinen Helfern gebührt herzlicher Dank dafür, daß sie auch in diesem Jahre wieder die Voraussetzungen dafür geschaffen haben, daß die Stuhmer sich in Düsseldorf treffen konnten, um Erinnerungen und Gedanken auszutauschen und gemütliche Stunden miteinander zu verbringen.

Klaus Pansegrau

Das nächste Treffen wird wieder im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf am 5. September 1998 stattfinden.

Nachtrag zu Seite 35, Abs. 5. Museum in Bremervörde

Benno Brandt, frh. Mienthen, zwei wertvolle Bücher über Westpreußen von 1906

Suchanzeigen

1. **Zastrau, Erwin**, Sohn des Schmiedemeisters aus **Schroop**, wird gesucht von **Prof. Dr. Helmut Freiwald**, Karlsbadstraße 8, 26127 Oldenburg
2. **Frau Else Piachnow** geb. Margull wird gesucht von **Frau Ilse Lutz**, Siekswiese 3, 32760 Detmold. Das Ehepaar Piachnow soll im Kreis Stuhm eine Mühle gekauft haben. Sie wohnten bis ca. 1935 im Kreis Bartenstein.
3. **Frau Dr. Christa Jaschinski**, Schleusinger Straße 3/903, 12687 Berlin, wurde 1933 in Niklaskirchen geboren. Ihr **Vater, Lehrer an der kath. Schule**, wurde 1934 nach Posilge versetzt. Frau Dr. Jaschinski ist sehr an Bildern von ihrem Vater, von der kath. Schule und von der kath. Kirche interessiert. Wer helfen kann, möchte sich melden. Außerdem sucht sie **Angehörige von Frau Grappa**.
4. In **Rehhof** geht es um den **evangelischen Friedhof, Jürgen Schmidt**, Einfelderschanze 36, 24536 Neumünster, ist ein **Enkelsohn des Forstbeamten Rogatzki** aus Rehheide. Er will den **evg. Friedhof** herrichten und hat mit vorbereitenden Arbeiten bereits begonnen. Er sucht nach dem **Gräberverzeichnis** und bittet um Unterstützung bei der Zuordnung und der Lage von Grabstellen. Wer mit seinen Kenntnissen helfen kann, möge sich melden.

Die Gesellschaft der Deutschen Minderheit Bund Stuhmer-Christburger „Heimat“

Der Vorstand des „Bundes Stuhmer-Christburger Heimat“ ist nach wie vor bestrebt, alle begonnenen Tätigkeiten weiter zu betreiben, soweit die dazu erforderlichen Möglichkeiten vorhanden und die finanziellen Mittel dafür zu beschaffen sind. Die eigenen Mittel sind schnell erschöpft.

Für die vom Heimatkreis im Rahmen seiner Möglichkeiten gewährte Unterstützung bedanken sich der Vorstand und die Mitglieder des Stuhmer-Christburger Bundes, ganz besonders bei den Spendern der Stuhmer Heimatkreisgemeinschaft. Ein ganz großes „Dankeschön“ geht auch an die Reisegruppen und an die Urlauber, die bei ihren stets willkommenen Besuchen in vielen Fällen mit Sach- und Geldspenden wertvolle Hilfe bringen.

Versammlungen, Ausflüge und festliche Veranstaltungen sind für das Kennenlernen untereinander und für den Zusammenhalt der Gruppe neben den Sprachkursen ebenfalls sehr wichtig.

Am 31. August wurde in Barlewitz ein Kinderfest für 138 Kinder im Alter von 7-14 Jahren veranstaltet. Dank der guten Organisation und der guten Betreuung bei schönstem Sommerwetter war die Stimmung bei Kindern und Begleitern entsprechend gut, und alle Teilnehmer freuen sich schon auf das Fest im Sommer 1998.



*Die Organisatoren,
v.l.: Rita Kuczwalska
Ursula Jakubowska,
Gerhard Zajdowski,
Maria Juchta, Ger-
trud Zwolinska*

*Gesegnete, frohe Weihnacht, viel Freude und
Zufriedenheit für das kommende neue Jahr 1998
wünschen allen unseren Landsleuten die Mitglieder
des Bundes „Stuhmer-Christburger Heimat“*

Der Vorsitzende Gerard Zajdowski

Weder zaghaft noch verschleiert!

Die polnischen Medien in unserer Heimat berichten weder zaghaft noch verschleiert über das Bestehen, die Tätigkeit und Ernungenschaft unserer Minderheit. Im Gegenteil, im positiven Sinne wird sehr oft in Zeitungen und Fernsehen unsere Aktivität dargestellt. Gerade jetzt, da nun schon zwei Jahre die Partnerschaft zwischen der Stadt und Gemeinde Dzierzgon (Christburg) und der Samtgemeinde Sittensen besteht, **nicht ohne unser Mitwirken**, wird es wieder sehr lebhaft in den hiesigen Medien.

Zwei Jahre Partnerschaft im wahren Sinne, führte zu einer vorbildlichen freundschaftlichen Zusammenarbeit auf kultureller, sportlicher und privater Ebene zwischen Bürgern beider Gemeinden. Weder unbeachtet noch ausgeschlossen, doch sehr stark verankert in das Geschehen dieser Partnerschaft ist unsere Stuhmer-Christburger Minderheit. Am 16. November 1995 wurde diese Partnerschaft unterzeichnet, und seit diesem Datum sind sehr viele Vorurteile nicht mehr aktuell. Dieser Bericht dürfte ein kleiner Wegweiser sein, auch anderen Gemeinden unserer Heimat eine Partnerschaft zu ermöglichen.

Winterhilfe

Gerade in unserer Heimat ist der Winter immer noch richtig Winter geblieben. Einen großen Teil unserer Mitglieder und ihrer Kinder darf man immer noch „hilfsbedürftig“ nennen. Frost und Schnee, der sich schon vor einigen Tagen bei uns angemeldet hat, ist nicht gerade von den Betroffenen mit Freuden begrüßt worden (Ausnahme die Kinder).

Dank vielen hilfsbereiten Landsleuten unserer Heimat und der Samtgemeinde Sittensen, Krs. Rotenburg (Wümme), konnten wir mit erhaltenen Sachspenden vielen Mitgliedern Hilfe leisten. Würde uns große Freude bereiten, gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit wiederum mit gut erhaltenen Sachspenden Bedürftigen, die auf Hilfe angewiesen sind, durch die Güte der Sponsoren diese Hilfe leisten zu können. Gerade in der Weihnachtszeit kommen viele Landsleute in ihre traute alte Heimat, wir begrüßen alle recht herzlichst und laden zu uns ein.

*Gerard Zajdowski
Vorsitzender*

Silvester 1940/41 in Wargels, Kreis Stuhm

Es war ein herrlicher Wintertag, klare Luft, knirschender, hoher Schnee, Temperatur ca. -20° bis -25°C. Ich hatte bis nach Mitternacht von meinem Vater frei bekommen und durfte zu meinen Kumpels ins Dorf.

Nachmittags wurde auf dem Wargelssee Eishockey gespielt. Als Puck diente ein gubbeliges Stück Holz, ca. 6 cm dick und 8-10 cm lang. Hockeyschläger waren passend abgeschnittene, unten krumm gewachsene Äste. Als wir uns genügend ausgetobt hatten, ging's zurück aufs Gut. Richtig aufwärmen konnten wir uns im Kuhstall, wo Oberschweizer Jeworski mit Sohn und Tochter am Melken waren. Ein warmer Stallgeruch hing in der Luft, dazu die Melk- und Freißgeräusche und ab und zu Kettenklirren, also so richtig gemütlich. Ruhiger und gemütlicher sind mir als Schäfersohn nur die abendlichen Kontrollgänge im Schafstall mit der Stallampe durch die große, ruhende und wiederkäuende Schafherde in Erinnerung. So, - aufgewärmt waren wir. Es ging wieder hinaus zu einer Schneeballschlacht.

Als wir auch davon die Nase voll hatten, galt der nächste Besuch dem Pferdestall. Dort standen 6 Gespanne zu je 4 Pferden, ferner 2 Kutschpferde, 2 Reitpferde mit Namen „Nessel“ und „Gisela“, sowie, in Extraboxen, 2 Kaltbluthengste. Mein Lieblingsgespann war das von Bernhard Begger. Im Sommer, wenn die Pferde zur Weide kamen, durfte ich oft die Hinterpferde dorthin reiten.

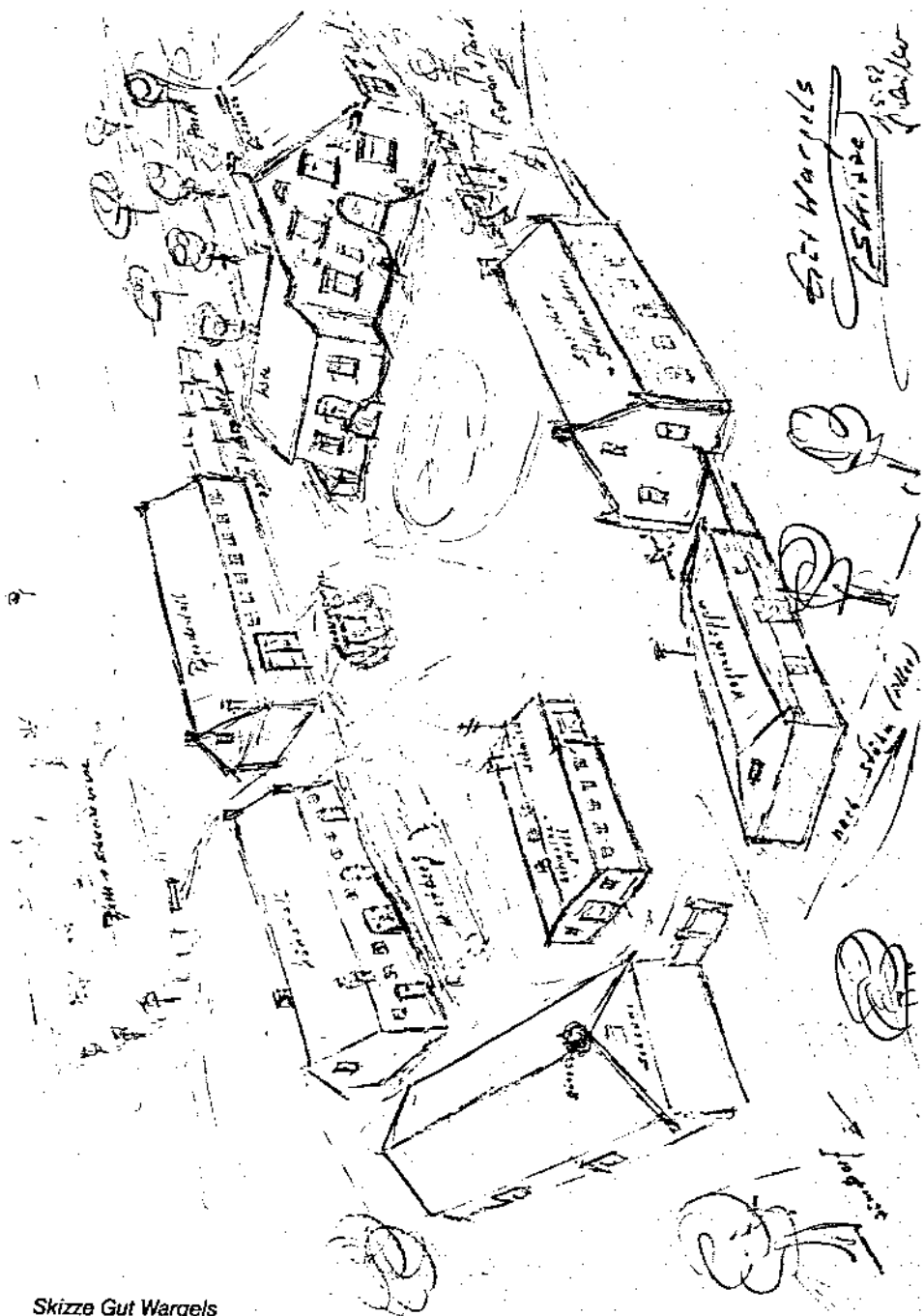
An diesem Silvesterabend hatte uns Bernhard zu einer Pferdeschlittenfahrt eingeladen. Der Grauschimmel „Olympia“ wurde vor sechs Rodelschlitten gespannt, und ab ging die Fahrt. Wir fuhren am Gutspark vorbei Richtung Hohendorf den Berg hoch und dann Richtung Heinrode. Es war recht lustig, oft kippten die letzten Schlitten um, gefroren haben wir jedenfalls nicht.

An einem Gutshof angekommen, sagte Bernhard zu uns: „So Jungs, nun wartet mal ein Weilchen, ich muß da einem Mädelen was bestellen.“ Na ja - aus dem kleinen Weilchen wurden fast 2 Stunden, was der wohl alles zu bestellen hatte?? Warm angezogen waren wir ja, doch der Schnodder ist uns doch in der Nase eingefroren. Im Galopp ging's dann nach Hause. Olympia bekam eine Sonderration Hafer und wir Jungs von Bernhards Mutter Pommelchen mit Kathreiner-Kaffee.

Bis zur Jahreswende war's nun nicht mehr weit. Draußen gingen schon die ersten Knechte mit ihren Peitschen Richtung Gutshof und Herrenhaus. Auch Bernhard Begger nahm nun seine Peitsche unter den Arm, und wir durften als Zuschauer und Zuhörer mitgehen. Es waren auch einige Leute des Dorfes versammelt. Die 6 Knechte stellten sich ca. 10 Minuten vor Mitternacht im Halbkreis mit genügend Abstand vor dem Herrenhaus auf. Kutscher Neumann stand als Vorpeitscher davor. Als die Gutsherrschaft Pauls dann auf die Treppe trat und das Zeichen gab, wurden die Peitschen geschwungen, das alte Jahr ausgepeitscht und das Neue 1941 begrüßt. Danach wurden die Knechte mit ein, zwei Schluckchen vom Gutsherrn belohnt. Dann war aber endgültig Schluß für mich. Es war eine helle Mondnacht, und im Laufschrift ging's dann die anderthalb Kilometer vorbei am See und über den Berg nach Hause zum Vorwerk Wargels, der Schäferrei.

Mein Vater war natürlich noch auf und sagte: „Na, du Lorbaß, nun wird's aber höchste Zeit, war's wenigstens schön?“

Ja, es war schön und unvergeßlich für einen damals zwölfjährigen Jungen.



Skizze Gut Wargels
von Günther Müller

Drachen am Stuhmer Himmel

Was kann man doch heute für wunderbare Konstruktionen bewundern, die da vor dem Wind im herbstlichen Himmel tanzen: Flugdrachen in schönen Farben und Figuren. Oder gar im fernen San Francisco, wo an den Piers kräftige Männer mit viel Geschick gleich drei oder mehr von diesen Fluggeräten, sinnreich aneinandergekoppelt, zu immer neuen Kapriolen durch die Luft sausen lassen. Es sind technische Wunderwerke, die man in den Spielzeuggläden kaufen kann, um damit großartige Figuren fliegen zu lassen. Und doch: Was hatten wir doch früher für Freude an unseren einfachen Drachen, die wir uns aus ein paar dünnen Latten, etwas Pergamentpapier und Bindfaden zusammenbastelten. Wir wetteiferten mit unseren entweder drei- oder sechseckigen Fluggeräten, die natürlich noch mit einem Schweif aus Bindfaden mit einigen Papierscheifen ins Gleichgewicht gebracht wurden. Da waren die Roßfelder hinter den städtischen Anlagen Treffpunkt für uns Kinder. Die Roßfelder - das waren die Äcker auf einer kleinen Anhöhe, die sich natürlich zum Steigenlassen unserer Drachen besonders anbot. Daß wir so ganz nebenbei auch ab und zu eine Wruke von Bratzens Feld stibitzten, um diese genüsslich zu verspeisen, gehörte einfach zum großen Herbstvergnügen. A propos Wruke: Hochdeutsch heißen die gelben Dinger ja Steckrüben, und in Niederbayern, wo ich seit vielen Jahren lebe, kennt man diese Feldfrüchte überhaupt nicht. Ja, da hing dann so ein kühner Drache an der langen Leine. Ab und zu ließ man ein Blatt Papier daran hochgleiten. Schon das erschien uns als kleines physikalisches Wunder. Da nahm man eine Seite aus dem Schulheft, piekste ein kleines Loch hinein, fummelte den Drachen-Bindfaden so hindurch, daß das Blatt nun an der Drachenschnur hochflitzen konnte. Wie einfach waren unsere Drachen damals. Nicht zu vergleichen mit den fertig gekauften Geräten von heute. Und dennoch flogen sie unvergleichlich und hielten bei dem gleichmäßig wehenden Herbstwind ihre Position. Ich erinnere mich, daß an einem schönen Herbstsonntag auch mein Vater mit zu den Roßfeldern ging, um sich mit uns Kindern an unserem Sechseck-Drachen zu erfreuen. Als es Zeit zum sonntäglichen Mittagessen war, band mein Vater die Schnur einfach an einem stabilen Zaunpfahl fest und versicherte uns, daß unser Drache ruhig in der Luft bleiben werde, bis wir wiederkommen. Und wirklich, ich weiß es noch, als wäre es gestern gewesen: Ungeduldig drängten wir nach dem Essen zum Aufbruch. Und als wir dann vom Marktplatz kommend zwischen der Mühle Stuhm und Eberlis Molkerei den freien Blick auf den Barlewitzer See, auf die dahinter liegenden Anlagen und auf den Hügel der Roßfelder hatten, hing doch wirklich unser prächtiger Drache noch stolz am Himmel. Übrigens war die Zeit des Drachensteigenlassens nicht nur die Zeit, da wir uns mal eine Wruke mopsten, es war auch die Epoche der Kartoffelfeuer. Da kokelte das Kartoffelkraut so vor sich hin, und wir Kinder fanden es toll, ein paar Kartoffeln in der Glut zu schmoren und diese zu verputzen. Vielleicht schmeckte das Zeug gar nicht so gut, aber romantisch war es und damit ein ganz besonderer Genuß. Ja, welche echten Freuden erlebte man doch damals in einer Zeit, als mancher von uns vielleicht ein paar quietschende Rollschuhe hatte, die heutigen „Inline-Skates“ aber gar nicht vorstellbar waren, als wir froh waren, auf einem geliehenen Fahrrad ein paar Runden um die Kirche am Markt drehen zu dürfen, als wir also auch mit viel Geschick (oder natürlich mit Hilfe des großen Bruders) so einen Drachen zusammenkleisterten. Auch wenn nach heutigen Maßstäben unser Spielzeug recht bescheiden war - wir hatten eine großartige, ja bei aller notwendigen Bescheidenheit herrlich reiche Jugend. Auch mit unseren Papierdrachen am Stuhmer Himmel.

Martin Teschendorff
fth. Stuhm

Die Gesellschaft der Deutschen Minderheit

Gruppe „Vaterland“ Marienwerder-Stuhm

Von der Gruppe Vaterland werden die begonnenen Aktivitäten der Vorjahre wie Sprachkurse, Ausflüge in die engere Heimat, Kinderfeste, Versammlungen der einzelnen Gruppen und Durchführung der Weihnachtsfeiern fortgeführt.

Verstärkt soll die Erfassung und Betreuung der Kinder erfolgen.

Der Vorstand und die Mitglieder würden sich sehr freuen, wenn noch mehr Landsleute aus dem Westen bei ihren Reisen in die Heimat auch sie besuchen würden, um mehr persönliche Verbindungen herzustellen.

Bei allen Landsleuten des Heimatkreises Stuhm, die durch Spenden, Besuch und Geschenke die Gruppe Vaterland betreuen, möchten sich der Vorstand und die Mitglieder auch auf diesem Wege sehr herzlich bedanken!



Der Kinderchor (auch Sprachkurs) aus Niklaskirchen mit Lehrerin beim Vortrag von deutschen Liedern 1997 bei einer Feier der Erwachsenen.

Allen Landsleuten und deren Familien des
Heimatkreises Stuhm
wünschen der **Vorstand** und die **Mitglieder**
der **deutschen Minderheit Marienwerder-Stuhm**
ein frohes und gesundes **Weihnachtsfest**
mit vielen Lichtern und besinnlichen Stunden
und alles Gute und Gottes Segen im Jahr 1998

Manfred Ortmann
Vorsitzender

Ein ganz besonderes Erlebnis

Schon als kleines Kind hörte ich immer den Erzählungen meines Vaters, Paul Schloßmann, geboren in Usnitz, Kreis Stuhm, zu. Es hörte sich an, als wäre er im Paradies geboren und aufgewachsen. Manchmal hegte ich Zweifel, ob ich all das Wunderbare glauben sollte. Deshalb nahm ich mir vor, das selber nachzuprüfen.

Leider wurde die Usnitz-Fahrt erst fünf Jahre nach meines Vaters Tod wahr.

Aber ich hatte viel von seinen Erzählungen in meinem Kopf gespeichert, und außerdem fuhr ein guter Freund meines Vaters, auch ein alter Usnitzer, mit uns.

Es war Edmund Wrobel, der noch seine Schwester Eva in Usnitz wohnen hat. Evas Haus gehörte früher meiner Tante, Vaters Schwester, mit Namen Maria Rautenberg und Mann Viktor, der, als ihr erstes Haus abbrannte, dieses kaufte.

Bei Evas Tochter Gaby, die in unmittelbarer Nähe von ihr wohnt, durften wir bleiben.

Alles war vorbereitet, als wir im Juni 1996 in Vaters Heimat starteten.

Nach einer wunderschönen Fahrt, gleich bei Ankunft am Abend, erlebten wir schon den ersten Höhepunkt. Wir kamen zu Schloßmanns altem Zuhause.

Mit Erstaunen stellte ich fest, in welchem guten Zustand das Haus war. Ich bemerkte, daß dort an- und umgebaut wurde. Der neue Besitzer war also auch an einem ordentlichen Zustand des Hauses interessiert. Als er uns sah, bat er uns in das Haus, zeigte uns alles, und es stellte sich heraus, daß er nur zum Wochenende nach Hause kam, da er in Deutschland arbeitete. Hier im Hause lebten sein alter Vater und sein Bruder. Sie waren sehr nett und freundlich zu uns. Mir kamen die Erzählungen meines Vaters in den Sinn, und ich hatte das Gefühl, schon ewig dieses Haus zu kennen. Nun war ich da, wo eigentlich meine Wurzeln waren, obwohl ich im Rheinland geboren bin.

Gott sei Dank war es im Juni lange hell. Unser Tag begann sehr früh und endete erst bei Einbruch der Dunkelheit. Wir wollten viel sehen, erforschten die ganze Gegend, die herrlichen Wälder, Seen, Felder, die historischen Städte Danzig, Marienburg, Stuhm mit ihren Sehenswürdigkeiten, die alle Heimatreisenden besuchen. Wir fuhren an die Ostsee, sahen Zoppot und Steegen und aßen frische Flndern.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der Heiligen Messe in Usnitz. So feierlich ist es bei uns nur Weihnachten. Auch besinnliche Zeiten erlebten wir bei einem Besuch auf dem Friedhof in Usnitz.

Edmund hatte unter Tränen auch freudige Erlebnisse. Er besuchte den Bauernhof, auf dem er lebte und aufgewachsen war, seinen Ausbildungsbetrieb in Wernersdorf - und seine alte Jugendliebe. Abends waren wir voll von dem Erlebten und Gesehenen.

Aber wir lebten auch mit den Menschen dort. Dank Edmund und Eva hatten wir sehr guten Kontakt mit den Menschen dort - nicht nur mit den übriggebliebenen Deutschen, die wir alle besuchten, auch mit polnischen Bewohnern hatten wir freudige Erlebnisse. Wir wurden von ihnen zu Kaffee und leckerem selbstgebackenem Kuchen eingeladen. So eine Gastfreundlichkeit ist meinem Mann und mir in Deutschland noch nicht widerfahren.

Schon nach kurzer Zeit habe ich festgestellt, daß mein Vater bei Erzählungen nicht übertrieben hatte - es war wie im Paradies.

Wir erlebten nur Schönes, reine Natur, Freundlichkeit, Erlebnisse, die es bei uns in der hektischen Lebensweise nicht mehr gibt. Sogar mein Mann, ein „eingefleischter Sauerländer“, fühlte sich dort „sauwohl“ und lebte richtig auf.

Mit einem Satz: Wir waren dort zu Hause!

Leider ging die schöne Zeit viel zu schnell vorbei. Mit vielen Tränen traten wir die Heimreise an mit dem Vorsatz, diese Fahrt zu wiederholen.
Wir kommen wieder in dieses schöne Land!

An dieser Stelle möchte ich mich auch im Namen meines Mannes nochmals bei unseren Gastgebern in Usnitz bedanken, bei Eva und Mann, bei Tochter Gaby und Familie für all das Schöne.

Ein besonderer Dank aber gilt Edmund Wrobel, der uns begleitet, alles gezeigt und der uns geleitet hat!

Mit vielen lieben Grüßen

Monika Kick geb. Schloßmann
Unterm Kreuz 44, 59955 Winterberg 5



Am Haus der Großeltern Paul u. Maria Schloßmann in Usnitz.

*v.l. Edmund Wrobel
Monika Kick
Alfred Kick*

*Aufnahme 1996
Eingesandt:
Monika Kick*



*Kochschule Usnitz
Parpahren 1936*

Hinterer Reihe: v.l.

1. Hildegard Splitt

2.?

*3. Lehrerin Hedwig
Dyburtsi*

4. Gertrud Sadowski

5. Christel Sadowski

6. Margarete Füller

vorne: v.l.

1.? 2.?

3. Gerda Lerps

*Eingesandt:
Margarete Mootz
geb. Targan (Füller)
frh. Usnitz
Fischteich 18,
35043 Marburg*

Ernten im Winter

Säen und pflanzen im Frühjahr, ernten im Herbst, so stellten wir uns den Arbeitsrhythmus unserer Bauern vor. Oft fragten wir uns, was denn ein Bauer den ganzen Winter hindurch eigentlich tut. Natürlich prüft und repariert er die Maschinen, damit sie pünktlich zur Saatzeit einsatzbereit sind.

Es gab keine Langeweile auf dem Bauernhof, auch nicht im Winter. Das Arbeiten auf dem Land war beschwerlich. So mußten auch Reparaturen an Scheune und Stall ausgeführt werden. Gelagertes Getreide wurde gedroschen. Zum Dreschen mußten noch zusätzliche Kräfte herangezogen werden. Dünger wurde auf die gefrorenen Felder gefahren und verstreut. Auch sollte man das Füttern der Tiere sowie das Melken der Kühe nicht vergessen. Einige Bauern waren bei Holzarbeiten im Wald tätig, ja sogar beim Eisschneiden waren sie dabei. Das Eis wurde in Blöcke geschnitten, auf Fuhrwerke geladen und im Eiskeller der Wirtshäuser gelagert. Das köstliche Bier mußte ja im Sommer gekühlt werden.

Wenn in unserer Heimat das Eis so dick war, daß man es betreten konnte, begann auch für einige Bauern die Schilfrohrernte, denn nur dann, wenn der Boden einigermaßen fest und gefroren war, wurde von Hand, nur selten mit Maschinen, das Schilfrohr geschnitten. Sehr hoch und kostbar waren die braunen Erntepflanzen. In mühsamer Handarbeit mußten die Bauern ihre Ernte bündeln und auf den Boden stoßen, damit die kurzen Halme aus dem Bündel fallen und damit die gleichmäßig langen Bündel für die weitere Bearbeitung genutzt werden konnten. Das kurze Schilfrohr wurde zu großen Haufen zusammengetragen und war oft Not-Futtermittel oder Streu fürs Vieh.

Es war nicht etwa Wintervergnügen, sondern harte Arbeit. Wenn es noch so kalt war, der Wind noch so scharf über unser flaches Land wehte: Die Bauern brachten ihre Ernte für das Jahr ein. Gewiß war und ist der Rhythmus mit der Natur ungewöhnlich, aber es sieht so aus, als ob das ganze Jahr hindurch Erntezeit in der Natur sei. Immer kann der Mensch von dem nehmen, was die Natur ihm gerade schenkt. Die schilfartigen Gräser wachsen in großen Mengen, ja es sind oft schon Schilfrohrwälder auf sumpfigen, sauren Böden oder wo der Boden weich und schlammig ist. Die Schilfrohrgräser werden nicht etwa gesät oder gepflanzt, sie mußten nur geerntet werden.

In der Winterzeit erinnere ich mich oft an die ungewöhnliche Erntezeit. Mit dem frischen und getrockneten Schilfrohr wurden dann viele Dächer gedeckt. Wer sein weichgedecktes Dach ausbessern mußte, sicherte sich dann einige Bündel dieser braunen Pflanzen. Ein Schilfrohrdach war damals nicht sehr teuer, doch war die Brandgefahr groß. Bei einem großen Brand in unserem Dorf brannten drei mit Schilfrohr gedeckte Häuser bis auf die Grundmauern nieder. Ein weiteres Haus konnte durch den Einsatz der Feuerwehr gerettet werden. Auch heute noch zählt diese Pflanze zu den begehrten Baumaterialien.

*Wir wissen nicht, was das neue Jahr bringt,
aber wir wissen, daß es jeden Tag
eine Gelegenheit bietet, Gutes zu tun.*

Herbert Seidel ✠
früher Altmark

Großwaplitz, Kreis Stuhm/Westpreußen

Großwaplitz (Wapils - Wapels - Waplitz - Großwaplitz)

Der Landmeister Konrad Sack verlieh zwischen 1302 und 1306 an den getreuen Preußen Tessim das Feld Raszynen, jetzt Großwaplitz (neueste Schreibweise).

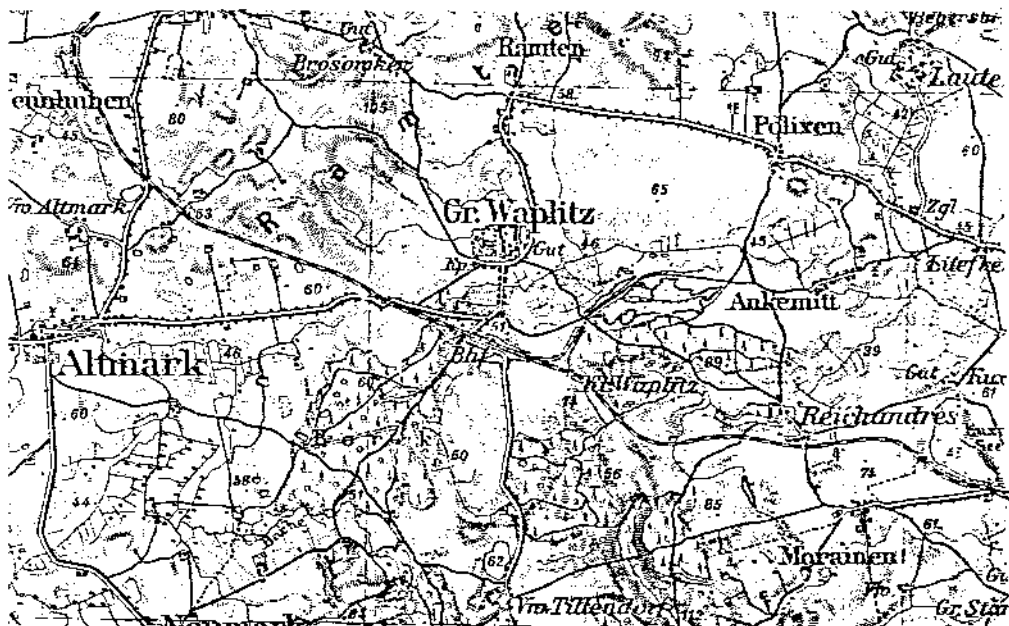
1323 erneuerte der Landmeister Friedrich von Wildenberg die Handfeste zu kulmischem Rechte für Wapil und seine Brüder. Die Besitzvereinigung von Waplitz hat im Laufe der Jahrhunderte mehrfach gewechselt. Durch Heirat kamen die Waplitzer Güter 1780 in den Besitz der Familie Graf von Sierakowski.

Im Jahre 1908 waren Groß- und Kleinwaplitz, Ellerbruch, Reichandres, Schönwiese und Tillendorf zu einem 3.040 ha großen Gutsbezirk vereinigt. Das in einem großen Park gelegene Schloß ist Ende des 17. Jahrhunderts und die Privatkapelle der Gutsherrschaft 1873 erbaut. Bemerkenswert für 1873 ist die Bauweise in Kiesbeton, wozu der Waplitzer Diluvialkies verwendet wurde.

Die Gemeinde Großwaplitz ist erst 1928 bei der Auflösung der Gutsbezirke durch die Zusammenlegung des Gutsbezirks Großwaplitz mit den Kolonien Klein Waplitz, Ellerbruch und Tillendorf zur Gemeinde Großwaplitz gebildet worden. Die Kolonie Reichandres wurde mit der Gemeinde Morainen vereinigt und die Kolonie Schönwiese mit dem Gutsbezirk Mienthen zur Gemeinde Schönwiese zusammengelegt.

Die Gemeinde Großwaplitz hatte am 10.10.1943 642 Einwohner, umfaßte 2.036,06 ha, bildete mit der Gemeinde Ramten einen Gesamtschulverband mit einer konf. Schule im Ortsteil Großwaplitz, gehörte zum Amtsgerichtsbezirk Christburg - zur kath. Kirchengemeinde Altmark - zur evgl. Kirchengemeinde Altmark - zur Postbestellungsanstalt Großwaplitz - zur Eisenbahnstation Großwaplitz - zum Amts- und Standesamtsbezirk Waplitz.

Bürgermeister war 1945 Richard Schimm, Amtsvorsteher war 1945 Landwirt Friedrich Felske, Altmark.



Groß Waplitz

Siedlung

- 1 Leschkowski
- 2 Eckert
- 3 Bartsch
- 4 Kotz
- 5 Olschewski
- 6 Schöneck
- 7 Gabriel
- 8 Laskowski
- 9 Matrusch
- 10 Wrzalka
- 11 Nowakowski
- 12 Grün
- 13 Penzlack
- 14 Wippich
- 15 Huse
- 16 Demmert
- 17 Gorzinski
- 18 Görtz,
Lebensmittel
- 19 Trusner, Leo
- 20 Pogozalski
- 21 Weiss
- 22 Trusner, Viktor
- 23 Lobitz
- 24 Rohr
- 25 Zeratzki
- 26 Schneider

Gut und Dorf

- 1 Schmiede mit
Pferdeställen
- 2 Rinder-, Jung-
viehställe u.
Scheunen
- 3 Brennerei
Gutsverwalt.
- 3a Gärtnerei
Polomski
- 3b Zb. von Doni-
mierski
H.-J. v. Meilenthin
- 3c Pagode i. Park
- 3d Tennisplatz
Eiskeller
- 4 Schloß
- 5 Mariensäule
- 6 Kapelle
- 7 Pontner, Max
Neubohn
Krasowski
- 8 Piotrowski
Balzer
Kühn
Berg
- 9 Alte Schule
Heldt, Roman
Kroschewski, B.
- 10 Zynda, Viktor
Polnische Schule
- 11
- 12 Ruschkowski, Jos.
- Ruschkowski, F.
Borowski, Bruno
- 13 Krakowski
Kolkowski
Borowski
Laschewski
- 14 Richlowski
Gmerek
Neubohn, Joh.
Berg, Stanislaus
- 15 Friedrich, Franz
Friedrich, Wladisl.
Kosowski
- 16 Orzechowski
Nadstazik
Lubanski
Wippich
- 17 Rieß
Ziemkowski
- 18 Neue Schule
- 19 Berg
Neumann
Lubanski
- 20 Friedrich, Joh.
Kaminski
Wippich
Neubohn
- 21 Czarkowski, Joh.
Kühn
Friedrich
Saday
- 22 Postagentur

Steiner, Otto
Behrend

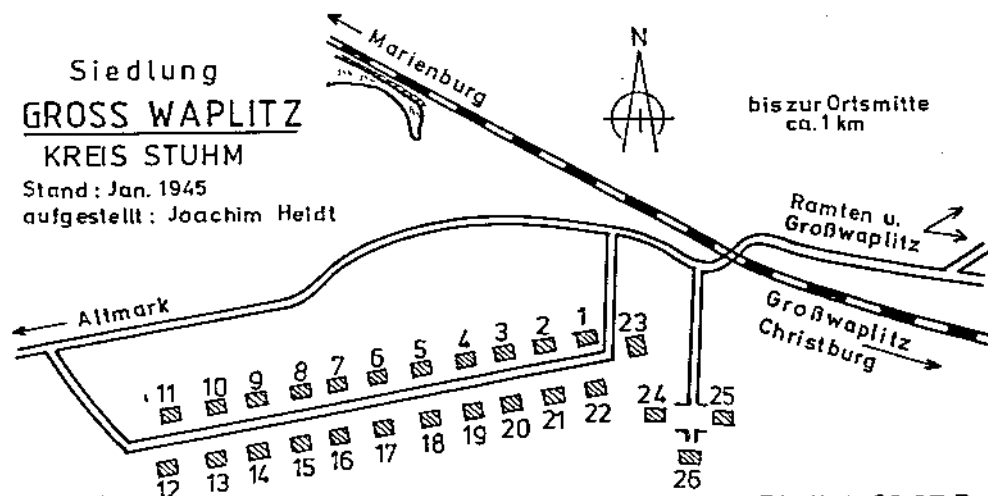
- 23 Beutler, Florian
Gastwirtschaft
- 24 Jugendheim
- 25 Dorffriedhof
- 26 Eisenbahnerhaus
Berg
Klein
Wippich
Wormeck
- 27 Eisenbahnerhaus
Lux
Tomaschewski
Laskowski
Slodowski
- 28 Bahnvorst. Haus
Schulz, Gustav
- 29 Bahnh.-Gebäude
- 30 Kalksandst.-
Fabrik mit
Sägewerk
Schimm
(Direktor)
- 31 Laskowski, Friedr.
Kosowski, Bruno
Ludwikowski
Duschkowski
Neumann
- 32 Kiesverwaltung
Fa. Penner

Siedlung GROSS WAPLITZ

KREIS STUHM

Stand: Jan. 1945

aufgestellt: Joachim Heidt



zu Blatt 1-09.97 Pa

Gemeinde Teschendorf



Gutshaus Linken
Besitzer:
Helmuth Hoffmann

Aufnahme vor 1945

ingesandt von
Günther Hoffmann
Hauptstraße 36
31515 Wunstorf



Gutshaus
Gr. Teschendorf
Besitzer:
Gerhard Randolf

Aufnahme von 1980

ingesandt von
Günther Hoffmann



Alte Dorfschule in
Ober Teschendorf
links: Lehrerwohnung
rechts: Schulraum

Aufnahme 1984

ingesandt von
Otto Reppert
Niendorfer Hauptstr. 78
23560 Lübeck

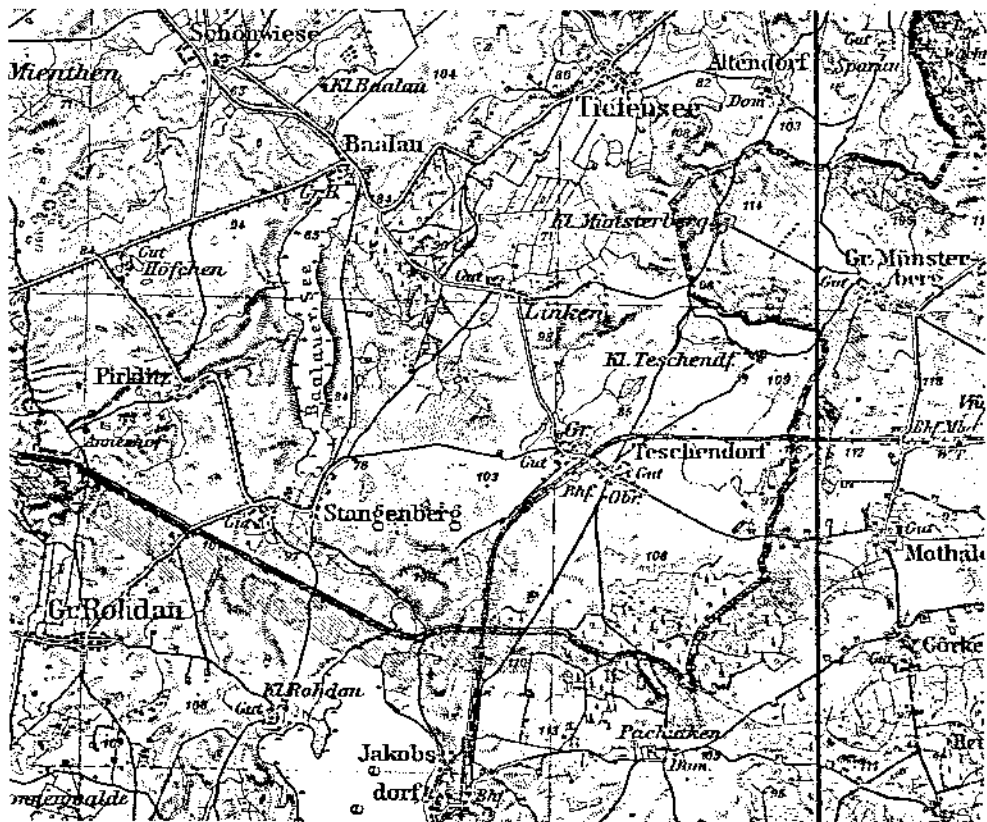
Teschendorf, Kreis Stuhm/Westpreußen

Teschendorf (Thesimsdorf - 1324 Tesmesdorf - 1343 Tesmansdorf - 1433 Teschendorf) wird zuerst in der Handfeste für Stangenberg von 1285 genannt und war ein Gut freier Preußen zu kulmischem Rechte. Die spätere Aufteilung in Groß- und Klein- bzw. Ober-Teschendorf ist wohl auf die Aufteilung des Feldes unter die Erben durch Urkunde vom 23. April 1323 zurückzuführen. Diese Urkunde wurde durch Handfeste des Landmeisters Konrad Sack (1302-1306) erneuert. Die Gemeinde Teschendorf ist bei der Auflösung der Gutsbezirke im Jahre 1928 durch die Zusammenlegung der Gemeinde Groß Teschendorf mit den Gutsbezirken Groß-Teschendorf, Ober-Teschendorf und Linken gebildet worden.

Das Gut Linken (Broidin - Lynken) wird auch bereits in der Grenzbeschreibung von Stangenberg 1285 genannt und war ein Gut zu kulmischem Rechte.

Die Gemeinde Teschendorf hatte am 10.10.1943 343 Einwohner, umfaßte 1.535,02 ha, bildete einen Eigenschulverband mit einer konf. Schule, gehörte zum Amtsgerichtsbezirk Stuhm - zur kath. Kirchengemeinde Schönwiese - zur evgl. Kirchengemeinde Groß Rohdau/Ros. - zur Postbestellungsanstalt Groß Teschendorf - zur Eisenbahnstation Groß Teschendorf - zum Amts- und Standesamtsbezirk Stangenberg.

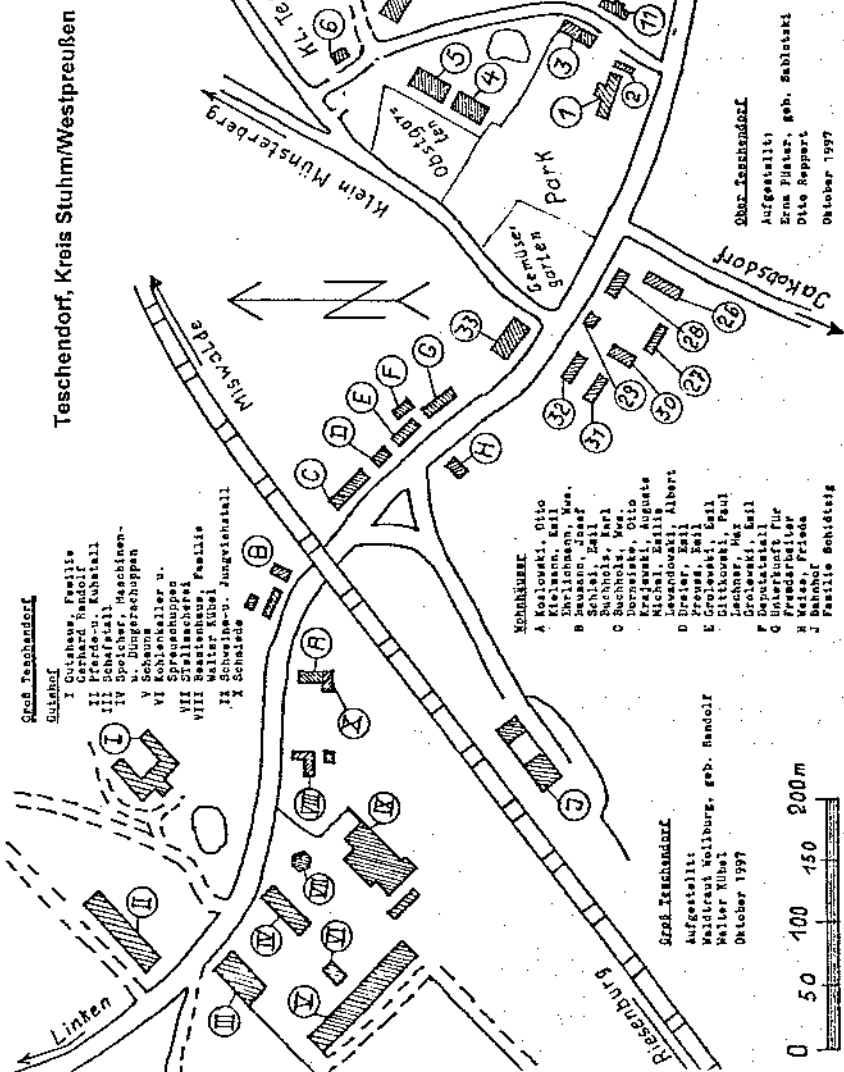
Bürgermeister war 1945 Landwirt Krupski, Amtsvorsteher war 1945 Landwirt Regner, Stangenberg.



Teschendorf, Kreis Stuhm/Westpreußen

Groß Teschendorf

- Gutshof**
 I Gutshaus, Fasilie
 II Fährhaus, Fährstall
 III Fährstall
 IV Speicher, Hachsen-
 v. Düngerschuppen
 VI Kohnstaller u.
 VII Stallschädel
 VIII Bautehaus, Fasilie
 IX Schmale



Ober Teschendorf

- 1 Gutshaus, Zoppke, Erich
 2 Fährhaus
 3 Fährstall
 4 Fährstall
 5 Fährstall
 6 Fährstall
 7 Scheune
 8 Kuh-u. Pferde stall
 9 Fährstall
 10 Fährstall
 11 Speicher u. Fährschuppen
 12 Deputatstall
 13 Berger, Paul
 14 Sablowski, Wilhelm
 15 Alte Schule, Kinderheim
 16 Fährstall
 17 Fährstall
 18 Fährstall
 19 Fährstall
 20 Fährstall
 21 Fährstall
 22 Fährstall
 23 Fährstall
 24 Fährstall
 25 Fährstall
 26 Fährstall
 27 Fährstall
 28 Fährstall
 29 Fährstall
 30 Fährstall
 31 Fährstall
 32 Fährstall
 33 Fährstall

Ober Teschendorf

- Aufgestallt:
 Erna Fährstall, geb. Sablowski
 Otto Fährstall
 Oktober 1997

Groß Teschendorf

- Aufgestallt:
 Waldtraut Wellburg, geb. Randolf
 Walter Kuhn
 Oktober 1997

Mischale

- A Kohnstaller, Otto
 B Kohnstaller, Otto
 C Kohnstaller, Otto
 D Kohnstaller, Otto
 E Kohnstaller, Otto
 F Kohnstaller, Otto
 G Kohnstaller, Otto
 H Kohnstaller, Otto
 I Kohnstaller, Otto
 J Kohnstaller, Otto
 K Kohnstaller, Otto
 L Kohnstaller, Otto
 M Kohnstaller, Otto
 N Kohnstaller, Otto
 O Kohnstaller, Otto
 P Kohnstaller, Otto
 Q Kohnstaller, Otto
 R Kohnstaller, Otto
 S Kohnstaller, Otto
 T Kohnstaller, Otto
 U Kohnstaller, Otto
 V Kohnstaller, Otto
 W Kohnstaller, Otto
 X Kohnstaller, Otto
 Y Kohnstaller, Otto
 Z Kohnstaller, Otto

Martha

Eine zuverlässige Rathgeberin

in der

Kochkunst

und in den meisten anderen Zweigen der
Hauswirthschaft.

—ooo—

Herausgegeben

von

Minna Sooff.

—ooo—

Enthaltend:

Erprobte Kochrecepte, das ganze Gebiet der Kochkunst umfassend, sowie zuverlässige Anweisungen zum Einmachen von Früchten, zur Behandlung der Wäsche, zu wirthschaftlichen Einrichtungen, zur Instandhaltung und Pflege von Haushaltern und sonstigen wirthschaftlichen Vorrichtungen.

—ooo—

Siebzehnte Auflage.



Thorn und Leipzig.

Verlag von Ernst Jambach.

1906.

Dieses über 100 Jahre alte Koch- und Wirtschaftsbuch

„Martha“

wird noch vielen älteren Hausfrauen bekannt sein.

Ein Exemplar der 17. Auflage aus dem Jahr 1906 hat Frau Erna Diederich geb. Kray, frh. Posilge, Krs. Stuhm, vor einigen Jahren bei einem Besuch in der Heimat erhalten und jetzt unserem Stuhmer Museum gestiftet.

Es ist interessant, in diesem Buch zu blättern, man staunt, worüber alles berichtet wird. Leider hat das uns vorliegende Buch in den Nachkriegsjahren erhebliche Beschädigungen erlitten und einige Blätter verloren. Das Buch umfaßt 328 Seiten und ist in 27 Abschnitte nicht nur mit Rezepten aller Art, sondern auch mit Anweisungen für Notfälle unterteilt. Da heißt es z. B.:

Was hat man bei frisch erfrorenen Gliedern zu tun?

„Frisch erfrorene Glieder reibe man erst tüchtig mit Schnee; danach lege man mit scharfem Essig getränkte Leinenlappchen auf und halte diese essigfeucht, bis der Frost ausgezogen ist. Niemals dürfen erfrorene Glieder in warmes Wasser oder Thee gebracht werden.“

Ob dieses Rezept auch heute noch Anwendung finden würde?

Und wer kennt nicht die Klittermus (Klunkermus) von Weizenmehl, die früher zu Hause oftmals abends auf den Tisch kam? Nach „Martha“ wurde sie um 1900 folgendermaßen hergestellt:

Klittermus von Weizenmehl

Man macht von Weizenmehl, Milch oder Wasser und Ei einen mäßig dünnen Teig, rührt denselben mit einem Holzlöffel durch einen großlöchrigen Durchschlag in kochende Milch oder Wasser und läßt dann diese Mischung ein paar Mal aufkochen. Man kann auch mit dem Löffel aus freier Hand den Teig eingießen, wenn man geschickt genug ist, nicht zu große Klümpen zu machen. - In Ermangelung der Eier macht man den Teig ein klein wenig dicker. An die Wassersuppe legt man ein Stück frische Butter, oder man bräunt Gänsehackfett mit einer kleinen, in Scheiben zerschnittenen Zwiebel ziemlich stark und thut es vor dem Anrichten in die Terrine. - Zu dem Teige von ½ Lieter Mehl, einem Ei und etwas Wasser werden ungefähr 2 ½ Liter Wasser nöthig sein. Diese Portion von 1 ½ Liter Flüssigkeit reicht für 8-9 Personen.

Interessant - gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit - ist die Anweisung zur Herstellung von Marzipan. Vielleicht verspürt jemand Lust, das Rezept auszuprobieren, aber dazu ist laut „Martha“ eine kräftige Person erforderlich.

Marzipan

Man nimmt auf 1 Kilogramm süße Mandeln 8 Gramm bittere und mischt sie gut untereinander. Nun brüht man die Mandeln in kochendem Wasser, zieht sie ab und wirft die abgezogenen immer gleich in kaltes Wasser. Sind sie alle abgezogen, so wäscht man sie tüchtig ab, trocknet sie sorgfältig und breitet sie 8 bis 10 Stunden auf einem weißen Tuch aus, damit sie recht trocken werden. Alsdann reibt man sie fein auf einem Reibeisen oder einem Mandelhobel. Die nebenherfallenden Mandelstückchen wendet man gern zu anderen Kuchen an; zum Marzipan nimmt man nur die fein geriebenen. Auf ½ Kilogramm dieser geriebenen Mandeln rechnet man 375 Gramm feinen, gesiebten Zucker und 5 mäßige Eßlöffel voll Rosenwasser. Die geriebenen Mandeln werden mit dem gesiebten Zucker noch trocken gut unter einander gemischt, dann wird das Rosenwasser gleichmäßig darunter vertheilt und die Masse nun mit einer sehr weißen Reibekeule so lange durchgeknetet, bis sie sich zu einem Teig zusammenarbeiten läßt, der leicht gerollt werden kann. - Das letzte Zu-

sammenarbeiten des Teiges muß stets mit den (frisch gewaschenen) Händen geschehen; denn mit der Keule reibt man ihn wohl fein, bekommt ihn aber nicht fest zusammen. Auch knetet man allerhöchstens 1 Kilogramm Mandeln auf einmal: denn bei größerer Masse werden die Mandeln leicht ölig und grau. Häufig macht auch schlechter Zucker den Marzipan grau. Nun rollt man auf einer sauber gescheuerten, trockenen, weißen Tischplatte ein Stück Teig zu beliebiger Dicke aus, nachdem man zuvor mittels eines feinen Haarsiebes etwas Zucker untergestreut hat; dann formt man beliebige Stücke daraus, schneidet nach einem Lineal, welches die bestimmte Randbreite haben muß, die Ränder, setzt diese um die Kante des Stückes - nachdem dieselbe mittelst einer kleinen Federpose mit Rosenwasser oder zerklopftem Eiweiß bestrichen ist - hoch auf und drückt sie recht fest an. Danach macht man mit einem ausgezackten Hölzchen den Rand oben gezackt und backt den Marzipan.

Das Backen desselben geschieht auf folgende Art: Man heizt den Ofen etwa so stark, auch wohl stärker, wie zum Brotbacken, am besten mit Stroh, weil dies schnelle Hitze giebt; doch muß im Stroh während des Heizens unaufhörlich gerührt werden, damit der Ofen gleichmäßig heiß wird. Dann fegt man den Ofen aus, kühlt ihn nur unten etwas, aber so schnell wie möglich, damit er oben heiß bleibt und legt große Kloben Holz oder Ziegeln hinein; hierauf nämlich wird das Brett mit dem Marzipan gelegt, damit dieser möglichst hoch im Ofen, dicht unter die Decke desselben, zu stehen kommt. Das Brett, auf welches man den Marzipan zum Backen legt, muß von hartem Holz, kaum einen Fuß breit und so lang wie der Ofen sein; auch muß es an den Seiten ein kleines, fingerdickes, mit ihm aus einem Stück gearbeitetes Leisten haben; aufgesetzt darf dieses nicht sein. In den Marzipan lege man Stückchen Papier, damit er inwendig nicht braun wird, lege ihn dann auf das mit sauberem weißen Papier doppelt belegte Brett und schiebe dieses in den Ofen dicht unter die Decke, indem man es hinten und vorn auf die zuvor in den Ofen gelegten Holzkloben oder Ziegelsteine legt; man achte dabei darauf, daß es an beiden Enden gleich hoch steht. - So lasse man die Ränder des Marzipans bei offener Thür oben braun werden, ziehe aber das Brett öfters heraus, um nachzusehen, und mache den Ofen erst dann zu, wenn die Ränder zu langsam bräunen.

Sobald der Marzipan aus dem Ofen genommen ist, hebe man die aufgelegten Papierstückchen ab und lasse ihn auf dem Brette ein wenig abkühlen, um ihn herunterzunehmen. Sodann bestreiche man seine Ränder ein klein wenig mit Rosenwasser und bringe ihn an einen kalten, am besten etwas feuchten Ort. Hat man einen guten trockenen Keller, so ist er dort in einem verdeckten Porzellangefäße am besten aufgehoben; ist der Keller zu feucht, und wird der Marzipan in demselben weich, so bringe man ihn an einen trockeneren Ort. Niemals aber stelle man ihn in einen Schrank.

Zum Guß nehme man auf $\frac{1}{2}$ Kilogramm feinsten gesiebten Zuckers 7 bis 8 Eßlöffel voll Rosenwasser und auf 3 Kilogramm Zucker den klaren Saft einer großen Zitrone. - Diesen Zuckerbrei rühre man eine Stunde lang, auch länger, nach einer Seite, fülle demnächst damit die Marzipanstücke und lasse diese dann zum Ausputze stehen, bis der Guß etwas gehärtet ist, - etwa einen Tag lang. Je mehr Guß man überfüllt, je feuchter bleibt der Marzipan. Hat der Guß die nöthige Härte erreicht, so lege man auf denselben beliebige eingelegte Früchte, von denen der Saft über einem Siebe abgetropft ist, in beliebiger Form auf.

Zur Marzipanbereitung, zum Arbeiten mit dem Teig ist eine kräftige Person erforderlich.

Renate Tetzlaff geb. Klein
frh. Budisch

Aus der Heimatfamilie

Das Fest der **Goldenen Hochzeit** feiert am **19. Dezember 1997** das Ehepaar **Christel Priebe geborene Markau** und **Paul Priebe** in 47829 Krefeld, Ter-Meer-Str. 16. Frau Christel Priebe geb. Markau stammt aus Menthen, Krs. Stuhm. Wir gratulieren herzlich!

Schatzmeister Siegfried Erasmus 70 Jahre



Am 18. Oktober 1927 wurde unser langjähriger Schatzmeister als ältester Sohn des Konditormeisters Paul Erasmus und seiner Ehefrau Ella geb. Berg in Stuhm geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule in Stuhm hat Siegfried Erasmus von 1938 bis 1944 als weiterführende Schule die Oberschule für Jungen in Marienwerder besucht.

Nach drei Monaten Arbeitsdienst wurde er 14 Tage nach seinem Geburtstag als 17-jähriger ab November 1944 Soldat bei der Luftwaffe. Nach Schließung der Flugzeugführerschule in Oschatz folgte die Versetzung zur Fallschirm Pz. Brigade H.G., bei der er ab Anfang Januar 1945 bei den Rückzugskämpfen von

Graudenz bis Danzig bis zu seiner Verwundung eingesetzt war („Rückzugskämpfe“, S. 59 in „Heimat bleibt Heimat“).

Nach Entlassung aus englischer Gefangenschaft arbeitete Siegfried Erasmus anfangs als Hilfsarbeiter in einer Holzschuhfabrik. 1947 konnte er eine dreijährige kaufmännische Lehre im Büro eines Steuerberaters und vereidigten Buchprüfers in Eutin beginnen und 1950 erfolgreich beenden.

Von 1952 bis 1959 arbeitete er als Verwaltungsangestellter in Heilstätten und Krankenhäusern der LVA Schleswig-Holstein. Dann wurde er Verwaltungsleiter im DRK-Krankenhaus Hamburg und später in Bad Münster.

An den Heimattreffen nimmt Siegfried Erasmus schon seit 1949 teil. 1958 übernahm er die Finanz- und Kassenangelegenheiten des Heimatkreises Stuhm als **Schatzmeister**.

Neben seinem verantwortlichen ehrenamtlichen Einsatz für unseren Stuhmer Heimatkreis findet er noch etwas Zeit für Haus und Garten, aber vor allem für seine Leidenschaft, dem **Segelfliegen**, dem er schon als Schüler verfallen war. Er besitzt noch heute einen gültigen Luftfahrerschein und ist im LSV Hameln aktiver Segelflieger.

Wir Stuhmer sagen ihm ein herzliches Dankeschön für seine bisher geleistete Arbeit und wünschen ihm weiterhin Gesundheit, Schaffenskraft, Lebensfreude und noch recht viele gute Jahre!

Heimatkreisvertretung

Die Tat ist alles, nichts der Ruhm.

Anton Omer ist bereits 94

Herr Anton Omer, der lange Jahre Hauptlehrer in Pestlin, Kreis Stuhm, war, feierte am 5. Februar 1997 in Sankt Michaelisdonn (Schleswig-Holstein) seinen 94. Geburtstag. Herr Omer war ein tüchtiger und sehr beliebter Lehrer, der seine Schüler geistig und musisch förderte und allgemein und vielseitig aktiv war. Ehemalige Schüler aus Pestlin erinnern sich gerne an ihren Lehrer, der jetzt in der Friedensallee 4 in 25693 St. Michaelisdonn wohnt.

Wir wünschen unserem geschätzten Landsmann Anton Omer noch recht viele gute Jahre bei körperlicher und geistiger Frische!

Prof. Dr. Gerhard Fieguth

wurde im Juli dieses Jahres von der russischen **Universität in St. Petersburg** mit der Würde eines **Dr. h.c.** ausgezeichnet. Er ist **Vizepräsident** der **Universität Koblenz-Landau** und Leiter des Universitätsstandortes Landau. An der Universität in St. Petersburg hat Prof. Dr. Fieguth in den letzten Jahren mehrere Vorlesungen gehalten. Geboren wurde Gerhard Fieguth am 19.07.1937 in Reichandres Gemeinde Morainen Krs. Stuhm.

Wir gratulieren dem Sechzigjährigen zu der würdevollen Auszeichnung.

Nachruf

Herbert Seidel †

Am 12. Oktober 1997 ist unser Landsmann Herbert Seidel im 68. Lebensjahr in Duisburg verstorben. Der aus Altmark, Kreis Stuhm, stammende Landsmann war sehr heimatverbunden und hat in den letzten Jahren mehrere Beiträge für den Stuhmer Heimatbrief geschrieben sowie Fotos zur Veröffentlichung oder für das Stuhmer Archiv eingesandt.

Der Witwe und den anderen Hinterbliebenen gilt unser Beileid. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Heimatkreisvertretung



*Katholische Kirche in Pestlin, alte Postkarte, ca. 1900
eingesandt: Wanda Kosel geb. Barra, frh. Pestlin*

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (von den ohne Sterbedatum genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommenen, nicht zustellbaren Schreiben):

Stuhm:

05.07.97	Boldt, Gertrud	(94)	41334 Nettetal
02.11.75	Cieslak, Paul	(58)	58791 Werdohl
16.04.97	Dreyer, Klara geb. Borkowski	(84)	79713 Bad Säckingen
09.05.94	Feierabend, Fritz		38550 Isenbüttel
	Goetz, Helene geb. Kewarschinski	*22.11.1896	51147 Köln
09.09.97	Herrmann, Trudelotte geb. Klaphofer	(80)	24113 Kiel
16.04.97	Kerber, Heinz	(83)	58300 Wetter
	Krüger, Alfred		10439 Berlin
28.04.96	Lambrecht, Friedel	(89)	32657 Lemgo
	Mende, Alfons	*21.08.10	85053 Ingolstadt
	Neue, Gerhard		22159 Hamburg
11.04.97	Rodenbeck, Sonja geb. Walter	(71)	19089 Crivitz
	Romann, Leo	*15.03.09	41748 Viersen

Christburg:

29.09.96	Hantel, Gertrud geb. Ernst	(80)	21682 Stade
	Kelsch, Herbert	*20.09.12	04610 Wintersdorf
	Lehmann, Erwin		41748 Viersen
	Schmiel, Rudi	*14.04.19	40477 Düsseldorf
	Schmiel, Werner	*30.07.15	55743 Idar-Oberstein
19.06.97	Schulz, Irma geb. Hupfeld	(80)	70378 Stuttgart
30.03.97	Semmelroggen, Lydia geb. Rübner	(94)	38116 Braunschweig
.....77	Teschke, Heinz	*23.10.26	45665 Recklinghausen
	Wegner, Emma geb. Kordatzki	(89)	24558 Henstedt-Ulzburg

Altmark:

26.09.97	Kerstan, Bruno	(69)	47877 Willich
12.10.97	Seidel, Herbert	(67)	47229 Duisburg

Baumgarth:

25.04.97	Grantz, Renate geb. Runkowsky	(73)	20099 Hamburg
30.10.97	Mull, Heinrich	(74)	56112 Lahnstein

Blonaken:

13.03.97	Kroeker, Frieda geb. Böhl	(84)	18513 Brönkow
----------	---------------------------	------	---------------

Bönhof:

14.05.97	Hanisch, Udo	(70)	37603 Holzminden
04.01.97	Wunsch, Margarete geb. Seidowski	(83)	36124 Eichenzell

Braunsvalde:

	Sichert, Maria geb. Rohs	*11.11.08	25548 Kellinghusen
--	--------------------------	-----------	--------------------

Bruch:

01.02.97	Jaeschke, Gerhard	(67)	42349 Wuppertal
27.10.97	Lippitz, Walter	(84)	31036 Eime

Budisch:

19.09.97 Entz, Gerhard (72) 42369 Wuppertal

Dt. Damerau:

02.01.97 Seefeldt, Brigitte geb. Napromski (67) 17509 Ludwigsburg

Dietrichsdorf:

04.06.92 Schöneck, Eily geb. Reck (67) 42283 Wuppertal

11.03. Wroblewski, Franz (71) 59269 Beckum

Gr. Waplitz:

.....10.91 Scheer, Johannes (69) 65719 Hofheim

Honigfelde:

30.10.92 Cieslak, Elisabeth (71) 58791 Werdohl
Salaiki, Johannes 60529 Frankfurt

Kalsen:

27.05.97 Brandt, Brigitte geb. Kurze (65) 97688 Bad Kissingen

Kalwe:

04.07.97 Flemming, Gertrud geb. Bartsch (87) 28865 Lilienthal

Kl. Brodsende:

03.06.97 Fischer, Elise geb. Günther (84) 59379 Selm

Konradswalde:

22.09.87 Kluschinski, Albin *01.02.04 27432 Bremervörde
Treichel, Bruno (65) 38165 Lehre

Lichtfelde:

03.04.96 Möbius, Gertrud geb. Karau (73) 04299 Leipzig

Losendorf:

Gerlach, Maria 56743 Mendig

Montauerweide:

16.05.97 Ewert, Kurt (83) 32339 Espelkamp

Neudorf:

12.03.97 Klapötke, Klaus (65) 51143 Köln

Neuhöferfelde:

25.03.97 Paul, Kurt (73) 71706 Markgröningen

Neumark:

29.07.96 Maciejewski, Günter (65) 44805 Bochum

Pestlin:

25.03.97 Barra, Antonia (88) 24159 Kiel

15.04.97 Görtz, Georg (74) 45899 Gelsenkirchen

Gruzza, Johann *07.04.36 47138 Duisburg

24.09.97 Kloska, Brigitte geb. Papke (64) 08261 Schöneck

Posilge:

22.10.97 Deutschendorf, Gustav (66) 04880 Domnitzsch

20.10.97 Kirchner, Frieda geb. Abraham (77) 78120 Furtwangen

20.01.95 Rach, Erich (67) 34431 Marsberg

Rehhof:

07.09.97 Müller, Martin *02.07.27 36269 Philippsthal

Nauditt, Erwin (70) 29227 Celle

30.05.97 Preuss, Klara geb. Weiß (93) 15755 Töpchin

04.05.97 Schink, Eugen (69) 52511 Geilenkirchen

Rudnerweide:

05.12.96 Hasselbusch, Else geb. Goertzen (77) 27612 Donnem

12.02.96 Templin, Käthe geb. Goertzen (83) 27616 Beverstedt

Schroop:

11.06.97 Urban, Helene geb. Raabe (100) 27367 Sottrum

Tiefensee:

79 Brier, Gerhard *18.07.30 31785 Hameln
29.07.97 Mielke, Dora geb. Gelinek (96) 21502 Geesthacht

Tragheimerweide:

12.01.97 Wichert, Albin (67) 45891 Gelsenkirchen

Usnitz:

03.03.97 Bartsch, Monika geb. Bukowski (56) 40822 Mettmann

14.03.97 Bukowski, Frieda geb. Dosin (96) 40878 Ratingen

14.03.97 Euerhof, Elisabeth (92) 41540 Dormagen

21.02.97 Friedemann, Friedel geb. Wetzka 54338 Schweich

27.06.97 Schloßmann, Günter (64) 59939 Olsberg

19.02.97 Wrobel, Magdalene geb. Pfannenschmidt (69) 29369 Ummern

Wadkeim:

27.02.97 Szislawski, Käthe geb. Lewandowski (63) 44805 Bochum

Wargels:

..... Beer, Irmgard geb. Kerber *20.06.14 14129 Berlin

Dt. Minderheit in Polen:

.....03.97 Blizniok, Hildegard geb. Radtke PL-82-410 Stary Targ

.....01.97 Klingenberg, Maria (82) PL-82-410 Stary Targ

Nachtrag**Sterbedaten der Familie Rehm aus Christburg, Krs. Stuhm**

eingesandt von Oskar Rehm, 5823 W. Port AV., Milwaukee, Wisc. 53223, USA

Januar 1945	Rehm, Emilie geb. Hildebrandt	(56)	Danzig
August 1966	Gering, Ida geb. Rehm	(50)	Braunschweig
Juli 1978	Rehm, Alfred	(49)	Lüdenscheid
1985	Rehm, Gustav	(78)	Lüdenscheid
1991	Rehm, Albert	(78)	Bodenheim/Mainz

In Rußland vermißt:

1943/44 Rehm, Rudolf
ab Okt. 1944 Rehm, Erich *29.07.25

Wer kann Oskar Rehm Auskünfte geben?

Berichtigung zu Sadlaken:

Im Heimatbrief Nr. 41 wurde irrtümlich Frau Christine Metz geb. Wroblewski als verstorben aufgeführt. Verstorben ist am 15.05.90 ihr Ehemann Alfons (56). Frau Metz wohnt in 27404 Zeven, Eschenweg 43.

Bildbeilage zum Stuhmer Heimatbrief Nr. 53/1997



Partnerschaft Sittensen-Christburg

Die Reisegruppe des SV Ippensen (Fußballmannschaft) fand bei der Fahrt nach Frauenburg auch Zeit für ein Gruppenfoto mit dem Frischen Haff und der Frischen Nehrung im Hintergrund.



Gemeinde Teschendorf

Gutshof Linken vor der Flucht 1945

links: Gutsscheune, davor ein Hofschuppen

rechts: Kuhstall, links über dem Kuhstall der Futterspeicher



Hochzeit Bruno Pohlmann u. Gertrud geb. Thimm 1936 in Posilge, Krs. Stuhm

eingesandt von
Käthe Lohmar geb.
Deutschendorf,
frh. Posilge
Teilnehmer:
v.h. Reihe I, II, III
v. I.

- I. 1. Käthe Schuchmilski, 2. Fritz Pohlmann, 6. Artur Pohlmann (Mühlenbesitzer),
7. Lene Pohlmann, 8. Fischer, Ehemann von 7., 9. Walter Pohlmann, Sohn v. 7.
II. 1. Irmgard Schülke, 2. ... Lickfett, 3. ... Schuchmilski, 4. Hedwig Pohlmann
geb. Sommer, 8. Alma Lickfett, 9. Rudi Schülke
II. 1.-3. Familie Richter, 4. Gustav Thimm, 5. u. 6. Brautpaar, 7. alte Frau Pohlmann

Beim 21. Heimatkreistreffen in Bremervörde



*Feierstunde im
großen Sitzungssaal
des Kreishauses*



Erinnerungsfoto

*Zum ersten Mal in
ihrem Leben nahmen
diese aus der Heimat
angereisten Landsleute
aus der „Stuhmer-
Christburger Gruppe“
an einer Gedenkstunde
für die Toten von Krieg,
Gewalt und Vertreibung
teil.*



*Teilnehmer der
„Stuhm-Christburger
Gruppe“ beim Abend-
essen im Parkhotel*

*Fotos auf dieser Seite
eingesandt von
Joachim Heldt*

Im Stuhmer Museum



Hinweis auf die
Fotoausstellung zum
21. Heimatkreistreffen
zusammengestellt von
Herta Spiegel geb.
Hollstein, frh. Christburg



Bei den Arbeiten zur
Fertigstellung der
Fotoausstellung

v.l. Arno Gabriel
Heinz Seifert
Herta Spiegel



Der Kulturausschuß
des Kreistages des
Landkreises Rotenburg
(Wümme) besichtigt am
6. November 1997 das
Stuhmer Museum

Fotos auf dieser Seite
eingesandt von
Heinz Wichner

Aus Dt. Damerau, Krs. Stuhm/Westpr.



Bei **Woelk** gab es alles zu kaufen, von **Schmierseife** bis **Petroleum**, **Zucker**, **Mehl** und **Fett**. Dann gab es **Kohlen** für kalte Tage, **Bier** und **Machandel** für den Magen. Man konnte sogar das **Tanzbein** schwingen! Was haben unsere **Eltern** getanzt? „**Schieber** und **Krakowiak**“, stimmt das?



Fronleichnam, 1936 oder 1937? Wer erkennt sich und andere?

Text und Fotos von: Anneliese Vast geb. Wiesner
Holzbaden 24
28832 Achim

Bestellschein

für die zweimal im Monat erscheinende Zeitschrift

DER WESTPREUSSE



BREMEN KLASSE 1911 LANDESMANNSCHAFT WESTPREUSSEN



zum Preis von 26,10 DM vierteljährlich, im voraus zahlbar.

Lieferung erbeten ab: _____

(Vor- und Zuname)

(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl, Wohnort)

(Heimatkreis in Westpreußen)

(Datum)

(Unterschrift)

In dieser Heimatzeitung werden unter der Rubrik „Aus der westpreußischen Heimatfamilie“ u.a. auch die jeweils bekannten Geburtstage - 60., 65., 70., 75. und ab 80. - und Jubiläen unserer Landsleute aus dem Kreis Stuhm monatlich, wie von allen westpr. Heimatkreisen, bekanntgegeben.

Unsere Bücher: Bezugspreis bei Bestellung und Versand durch die Post

STUHMER BILDBAND	à 37,00 DM
DER KREIS STUHM	à 46,00 DM
WESTPR. IM WANDEL DER ZEIT	à 56,00 DM
CHRISTBURGER BUCH	à 55,00 DM

Für die Buchbestellungen bitte den **Bücher-Bestellschein** auf der rechten Seite unten verwenden, gut leserlich ausfüllen und unterschrieben an die aufgedruckte Anschrift schicken.

Busfahrt in die Heimat

Die Fahrt findet in der Zeit der großen Ferien vom 23. Juli - 2. August 1998 mit zehn Übernachtungen in guten Hotels statt. Der Reisepreis wird ca. 1.300,00 DM bei Halbpension und zusätzlichen Ausflugsfahrten betragen.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kreisgemeinschaft Stuhm in der

Landsmannschaft Westpreußen

Kreisvertreter:

Otto Tetzlaff

Sudetenstraße 13, 24211 Preetz

Schriftleitung:

Klaus Pansegrau

Schwadorfer Weg 17, 50354 Hürth

Druck:

Kai Carstens

24306 Plön

Druck-Service

Für Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung.

Rückseite Umschlag S. 68: Katholische Kirche in Altmark
eingesandt: Magdalene Drossel geb. Kleiber, frh. Christburg

Absender (Name/Anschrift)

Datum: _____
ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm

Heimatkreis Stuhm, z. Hd. Herrn Richert, Stettiner Straße 17, 38518 Gifhorn

Betr.: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm

Eingetretene Änderungen / bzw. Neuanmeldung - **Unzutreffendes streichen** -

Familiennamen (bei Frauen auch Geburtsname):

Vorname: _____ Geb. Tag: _____

Geburtsort: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

(Unterschrift)

X _____

An Heimatkreis Stuhm/Westpr.

S. Erasmus, Matthias-Claudius-Weg 2, 31848 Bad Münder

Bücher-Bestellschein

Hiermit bestelle ich beim Heimatkreis Stuhm

_____ Expl. STUHMER BILDBAND	à 37,00 DM
_____ Expl. DER KREIS STUHM	à 46,00 DM
_____ Expl. WESTPR. IM WANDEL DER ZEIT	à 56,00 DM
_____ Expl. CHRISTBURGER BUCH	à 55,00 DM
_____ Expl. HEIMAT BLEIBT HEIMAT	à 15,00 DM

(Vor- und Zuname)

(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl und Wohnort)

(Datum)

(Unterschrift)

Anstelle einer Rechnung erhalten Sie mit dem Buch ein Überweisungsformular, mit dem Sie bei allen Banken und Postämtern den Betrag überweisen bzw. einzahlen können.

